Deutsche Rundschau in Polen

früher Ostdeutsche Rundschau
Bromberger Tageblatt

Bezugspreis: In den Ausgabestellen und Filialen monatl. 4.50 zł, mit Zustellgeld 4.80 zł. Bei Postbezug monatl. 4.89 zł, vierteljährlich 14.66 zł. Unter Streifband in Polen monatl. 8 zł. Danzig 3 G. Deutschland 2.50 RM. — Einzel-Nr. 25 gr, Sonntags-Nr. 30 gr. Bei höherer Gewalt (Betriebsstörung zc.) hat der Bezieher keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. — Fernruf Nr. 594 und 595.

Anzeigenpreis: Die einspaltige Millimeterzeile 15 gr, die einspaltige Reklamezeile 125 gr, Danzig 10 bzw. 80 Dz. Pf., Deutschland 10 bzw. 70 Pf., übriges Ausland 100% Aufschlag. — Bei Platzvorschrift u. schwierigem Satz 50% Aufschlag. — Abbestellung von Anzeigen schriftlich erbeten. — Offertengebühr 100 gr. — Für das Erscheinen der Anzeigen an bestimmten Tagen und Plätzen wird keine Gewähr übernommen. Postscheckkonten: Posen 202157, Danzig 2528, Stettin 1847.

Nr. 228 — Bromberg, Donnerstag den 5. Oktober 1933 — **57. Jahrg.**

Minderheiten-Debatte in Genf.

Deutschland verlangt Achtung vor dem Recht des Volkstums.

Genf, 4. Oktober.

Im politischen Ausschuß der Völkerbundversammlung hielt am Dienstag der deutsche Vertreter, **Gesandter von Keller**, bei der grundsätzlichen Aussprache über die Minderheitenfrage eine in allen internationalen Kreisen mit Spannung erwartete Rede, in der er den grundsätzlichen Standpunkt des neuen Deutschland zum Minderheiten-Problem darlegte. Die Aussprache erfolgte auf Grund eines besonderen Antrages der deutschen Abordnung, im Rahmen der Völkerbundversammlung das Minderheitenproblem und besonders den völlig ungenügenden Minderheitenschutz des Völkerbundes zur Behandlung zu stellen. An der Sitzung nahmen die Außenminister der Tschechoslowakei, Schwedens, Südslawiens, Rumäniens, sowie die Vertreter sämtlicher Großmächte und Polens teil.

Gesandter von Keller führte u. a. aus: In den Debatten der letzten drei Jahre wurden von den verschiedensten Seiten die Mängel aufgezeigt, die dem Verfahren vor dem Völkerbund zum Schutze der Minderheiten anhaften. Im Interesse der tunlichst großen Objektivität des Verfahrens hat Deutschland daher die

Einschaltung eines ständigen Gremiums von unabhängigen Sachverständigen bei der Entscheidung von Minderheitenfragen

vorgeschlagen. Das Problem der nationalen Minderheiten erschöpft sich aber nicht in der Frage des Verfahrens vor dem Völkerbund zu ihrem Schutz. Die nachhaltige Proklamierung des Selbstbestimmungsrechtes der Völker im Weltkrieg ließ die Hoffnung aufkommen, daß bei einer Neuordnung der Staaten Europas am Ende des Krieges dem Nationalitätenproblem weitgehend Rechnung getragen werden würde. **Die auf Grund der Friedensverträge vorgenommenen Grenzziehungen haben diese Hoffnungen schwer enttäuscht.** Man hat dafür versucht, die zahlreichen und umfangreichen Gebietsabtretungen, die auf Grund des Nationalitätenprinzips nicht zu rechtfertigen waren, dadurch zu stützen, daß man mit den neugebildeten Staaten die bekannten Verträge zum Schutze der in den abgetretenen Gebieten wohnenden Minderheiten abschloß.

In vielen Gebieten Europas

haben die Minderheiten trotz der Schutzverträge empfindliche Schädigungen besonders auf wirtschaftlichem und kulturellem Gebiet erlitten.

Viele Ereignisse dieser Art sind in Form von Beschwerden zur Kenntnis des Völkerbundes gebracht worden. Zum Teil vollzieht sich aber der Kampf in Formen, die der Behandlung in einer Petition schwer zugänglich sind. Von besonderer Bedeutung ist die immer noch bestehende Tendenz zu einer mehr oder weniger erzwungenen Assimilierung fremder Minderheiten durch das Mehrheitsvolk.

Der einzelne fühlt sich heutzutage viel stärker an sein Volkstum und die ihm eigene Kultur gebunden als früher. Wir nennen diese Erscheinung das Bekenntnis zum Volkstum. Es drückt sich darin die Zusammengehörigkeit aller derjenigen aus, die durch das gemeinsame Blut, gemeinsame Sprache sowie die gleiche Kultur und Sitten verbunden sind. Aus der Zugehörigkeit zu einem Volk ergibt sich zugleich, daß dieses das natürlich und sittlich begründete Recht hat, sich mit allen seinen Gliedern, auch wenn diese durch staatliche Grenzen vom Mutterland getrennt sind, als eine geistige und kulturelle Einheit zu betrachten. Es ist kein Zufall, daß die Bedeutung der natürlichen Bindung an das Volkstum von deutscher Seite so stark betont wird. Die bekannten Erklärungen des deutschen Reichskanzlers, daß das deutsche Volk in Treue an seinem eigenen Volkstum hängt und sich mit den in aller Welt lebenden Deutschen unlöslich innerlich verbunden fühlt, sind daher aus tiefster weltanschaulicher Überzeugung gesprochen worden.

Aus der gleichen Überzeugung ist aber von deutscher Seite immer wieder betont worden, daß das neue Deutschland tiefes Verständnis hat für die gleichen Gefühle und die Lebensinteressen der anderen Völker, die wir zu respektieren bereit sind. In diesem Sinne sind wir auch immer bereit gewesen, vor dem Völkerbund nicht nur für den Schutz der deutschen Minderheiten, sondern auch den aller anderen Minderheiten einzutreten, und wir werden dies auch weiterhin tun.

Weil wir an die kulturellen Eigenarten und die Verschiedenheiten der Völker glauben,

lehnen wir grundsätzlich jede Assimilierung ab.

Wir kennen nicht den Begriff des Germanisierens. **Wir wehren uns aber auch gegen jeden Versuch, Deutsche zu entnationalisieren, woher diese Versuche auch kommen mögen.** Die deutschen Volksgruppen im Auslande müssen es vielmehr zu ihrem Leidwesen erfahren, daß fremde Völker diejenigen Rechte, die sie für sich und ihre Minderheiten im Auslande beanspruchen, den bei ihnen lebenden deutschen Minderheiten noch nicht grundsätzlich zuzuerkennen bereit sind.

In der Öffentlichkeit ist die

Judenfrage

verschiedentlich mit der Minderheitenfrage verquickt worden. Es ist nicht angängig, dieses Problem, das ein besonders gelagertes Rasseproblem darstellt, ohne weiteres mit der Minderheitenfrage in Verbindung zu bringen. Zunächst sind die Juden in Deutschland weder eine sprachliche, noch eine nationale Minderheit. Es handelt sich in Deutschland in erster Linie um ein bevölkerungspolitisches und soziales Problem, das in der Nachkriegszeit eine besondere Verschärfung durch eine starke Wanderung des Judentums von Osteuropa nach dem Westen erhalten hat. Der erste Weg, der in der letzten Zeit beschritten worden ist, ist der des Abschlusses zweiseitiger Verträge zwischen zwei Staaten. Als ein weiterer Weg ist der Gedanke der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes unter den Auspizien des Völkerbundes aufgeworfen worden.

Deutschland hat sich bereiterklärt, dieses Problem in positivem Sinne zu erörtern, falls alle europäischen Staaten mit der Generalisierung einverstanden sind.

Unser Standpunkt ist auch heute der gleiche. Die Hemmnisse für die angestrebte Lösung sind nicht bei Deutschland zu suchen. Es liegt auf der Hand, daß der Hebel an jenen Stellen angesetzt werden muß, die heute noch Widerstand zeigen.

Wir können nicht weiter kommen, wenn das Problem lediglich aus taktischen Gründen Deutschland gegenüber aufgeworfen wird.

Es erscheint notwendig, daß die zwei Fronten, die sich in der Frage der Ausgestaltung des Minderheitenschutzes gebildet haben, sich zunächst über die grundsätzliche Seite des Volkstumsproblems und der sich daraus ergebenden Rechte der nationalen Volksgruppen einig werden. Der dritte Weg der Entwicklung des Minderheitenschutzes ist die Verbesserung des Verfahrens zum Schutze der Minderheiten vor dem Völkerbund. Deutschland ist nach wie vor bereit, an der Ausgestaltung des Minderheitenschutzes mitzuarbeiten.

Mißglückter Anschlag auf Bundeskanzler Dollfuß

Wien, 4. Oktober. (PAT) Gestern nachmittag gegen 3 Uhr wurde auf den Bundeskanzler Dr. Dollfuß im Parlamentsgebäude ein Anschlag verübt, bei dem der Kanzler durch einen Armschuß leicht verletzt wurde.

Dr. Dollfuß hatte an einer Sitzung des Christlichsozialen Klubs teilgenommen und sich nach Sitzungsschluß in die Wandelgänge begeben. Schon vorher wurde man auf einen jungen Mann aufmerksam, der unruhig in den Wandelgängen auf und abging. Auf die Frage eines Polizeiagenten, was er wünsche, erwiderte er, er habe dem Kanzler zwei Briefe zu übergeben. Der Agent erklärte, er werde die Briefe entgegennehmen und sie dem Kanzler überreichen. Dies geschah auch, als Dr. Dollfuß aus dem Sitzungssaal heraustrat. Gleichzeitig gab der Attentäter zwei Schüsse auf den Kanzler ab. Der erste Schuß traf den Kanzler an der Brust; die Kugel prallte aber an irgendeinem harten Gegenstand ab. Durch die zweite Kugel wurde Dr. Dollfuß am Arm leicht verletzt.

Der Bundeskanzler, der sich in seinem Auto in Begleitung des Vizekanzlers Fey in die Klinik begeben hatte, wurde dort genau untersucht. Die ärztlichen Feststellungen ergaben einen Durchschuß der Fleischteile des Oberarms, während die erste Kugel nur die Kleidungsstücke durchschlagen hat. Nachdem die Wunde verbunden war, begab sich der Bundeskanzler in seine Wohnung, wo er in häuslicher Pflege bleiben wird.

Der Täter — kein Nationalsozialist!

Der Täter wurde unverzüglich verhaftet. Es handelt sich um den 22 Jahre alten Obergefreiten des Bundesheeres Dertil, der (so behauptet wenigstens die „Pat“!) zu der in Bayern (angeblich) in der Bildung begriffenen „österreichischen Legion“ flüchten wollte. An der österreichisch-bayerischen Grenze sei er jedoch von den österreichischen Behörden festgenommen und mit mehreren Wochen Haft bestraft worden. (Diese ganze „Fluchtgeschichte“ sehen wir nur in der „Pat“ verzeichnet. Sie riecht nach Tendenz. D. R.) Auf der Wachtstube wurde er einem ersten Verhör unterzogen. Dertil hatte verschiedene Empfehlungsschreiben bei sich, u. a. von einem Führer des Hausbesitzerverbandes. Die benutzte Waffe ist ein 6,5 mm-Revolver, der nur zwei Patronen enthalten hat.

Aus den ersten Angaben des Dertil geht das eine deutlich hervor,

daß er kein Nationalsozialist ist.

Er erklärte: „Ich bin kein Nationalsozialist; im Gegenteil, ich bin politisch indifferent.“ Er habe das Attentat gemacht, um die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich und seine politischen Fähigkeiten zu lenken. Er bestreitet die Mordabsicht, gibt aber zu, daß das Attentat auch tödlich hätte ausgehen können. Der Täter ist nunmehr zum Polizeipräsidium gebracht worden, wo er vom Chef der Staatspolizei, Hofrat Hederich, verhört wird.

Wie die „Reichspost“ mitteilt, sind bei der bei dem Attentäter vorgenommenen Haussuchung in einem Ofen verbrannte Reste eines umfangreichen Schriftenmaterials gefunden worden. Es seien umfassende Erhebungen nach etwaigen Mittätern sowohl in Wien, als auch außerhalb der Hauptstadt eingeleitet worden. Auch in Salzburg, wo sich das Infanterie-Regiment Nr. 3, bei dem Dertil früher diente, in Garnison befindet, wird nachgeforscht. Ebenso bei seinem Stiefvater in Schladning, wo Dertil sich in der letzten Zeit aufgehalten hat.

Der Attentäter Dertil hat bei seiner Vernehmung ausgesagt, daß er den Anschlag von langer Hand vorbereitet habe. Über die Motive machte er sehr verworrene Angaben. Er habe durch den Anschlag die Aufmerksamkeit auf seinen Stiefvater lenken wollen, der allein in der Lage sei, Österreich einer besseren Zukunft zuzuführen.

Wien, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Nach dem Anschlag auf den Bundeskanzler fand in Wien ein Ministerrat statt. Dollfuß hielt sodann im Rundfunk eine Ansprache, wobei er u. a. der Hoffnung Ausdruck gab, daß er in wenigen Tagen wieder seine Amtsgeschäfte werde aufnehmen können.

*

Wünsche für die glückliche Bewahrung.

Berlin, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) **Reichsaußenminister Freiherr von Neurath** hat dem österreichischen Bundeskanzler anläßlich des Anschlages seinen aufrichtigen Wunsch für die glückliche Errettung aus Lebensgefahr ausgesprochen. Ferner hat der deutsche Geschäftsträger in Wien baldige und völlige Wiedergenesung gewünscht.

An die Adresse des Bundeskanzlers in Wien sind zahlreiche Glückwünsche aus allen Teilen des Auslandes eingetroffen.

In einem Telegramm gibt **der polnische Ministerpräsident Jędrzejewicz** seiner Entrüstung über das Attentat und seinen herzlichsten Wünschen für die baldige Wiedergenesung Ausdruck.

*

Irrsinnige französische Pressestimmen.

Paris, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Anschlag auf Dollfuß **wird in der Pariser Morgenpresse ausführlich besprochen, die natürlich — ohne sich um die Ermittlung des wahren Tatbestandes zu kümmern — gegen die Nationalsozialisten Stellung nimmt und gleichzeitig die Gelegenheit ergreift, um auf die Gefahren einer Abrüstung hinzuweisen.** (Hier wirkt die Narrheit schon grotesk! D. R.) Die **reaktionären Organe** begnügen sich aber nicht mit dieser Feststellung, sondern verlangen von der Französischen Regierung, endlich zu Handlungen überzugehen, um die Unabhängigkeit zu garantieren. (!)

Der sozialistische „**Populaire**“ **gibt der Befürchtung** Ausdruck, die Österreichische Regierung könnte den Anschlag auf den Bundeskanzler zum Vorwand nehmen, um die seit langem beabsichtigte Auflösung der demokratischen Verfassung und ihre Ersetzung durch eine Diktatur durchzuführen. Darin liege im Augenblick die größte Gefahr. Es brauche nicht besonders betont zu werden, daß ein solcher faszistischer Handstreich heute wie gestern, vor wie nach dem Anschlag in Österreich, den Bürgerkrieg auslösen würde. Dieser Bürgerkrieg in Österreich bedeute aber nichts anderes als die Auslieferung des Landes an die Nationalsozialisten und die Gefährdung des europäischen Friedens. (??) Man müsse sich deshalb darauf vorbereiten, dem Bundeskanzler im gegebenen Falle Ratschläge der Mäßigung und der Vernunft zu geben.

*

London, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Die englische Presse hofft, daß der Anschlag auf Dollfuß keine politischen Folgen habe, welche die traurige Lage Österreichs nur noch verschlechtern würden.

*

Wiedereinführung der Todesstrafe in Oesterreich

Berlin, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Aus angeblich maßgebender Quelle erfährt das „Berliner Tageblatt“, daß der österreichische Ministerrat in einer gestern abend abgehaltenen außerordentlichen Sitzung beschlossen hat, in den nächsten Tagen ein Dekret zu veröffentlichen, durch das die Todesstrafe in Österreich wieder eingeführt wird.

Die Aussprache.

Nach der Rede des Gesandten von Keller, die überall ein starkes Echo gefunden hat, sprach für Frankreich Senator **Bérenguer,** dessen Ausführungen durch Ton und Inhalt gleichermaßen herausfordernd waren. Die Antwort darauf soll von deutscher Seite heute erfolgen. Die französische Diskussionsrede, die zweifellos den Charakter politischer Stimmungsmache trug, zeigte deutlich, **daß die Franzosen die Judenfrage mit allen Mitteln in den Gesamtrahmen ihrer Politik einzuspannen versuchten.** Der schwedische Delegierte, **Außenminister Sandler,** wies auf die Notwendigkeit hin, einen Schritt weiter im Sinne der Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes zu tun. Diese Frage müßte nach Ansicht der Redner ernst[illegible] studiert werden. Hierauf ergriff der Vertreter Polens, **Graf Raczyński,** das Wort, der, an die Rede des deutschen Vertreters anknüpfend, betonte, daß, sofern es sich um die Verallgemeinerung der Verpflichtungen den Minderheiten gegenüber handelt, eine Meinungsverschiedenheit zwischen der polnischen und der deutschen Delegation bestehe. (Das ist nicht richtig. Nicht die Deutschen, wohl aber die Franzosen haben sich gegen die Verallgemeinerung des Minderheitenschutzes ausgesprochen! D. R.) Die polnische Delegation fordere die Verallgemeinerung nicht aus taktischen Rücksichten, sondern aus tiefer und aufrichtiger Überzeugung, (Dann sollte man in Polen zunächst einmal keine Minderheitenschulen mehr schließen, während in Deutschland neue polnische Schulen gegründet werden! D. R.) Ohne die Verallgemeinerung werde der Minderheitenschutz eine wahre Autorität nicht besitzen können.

Polnische Entschließung.

Minister Raczyński brachte zum Schluß eine Resolution ein, welche die Ausdehnung des Minderheitenschutzes auf sämtliche Minderheiten und Übernahme der gleichen Minderheitenschutz-Verpflichtungen durch sämtliche Staaten fordert. In der Entschließung heißt es, die gegenwärtigen Minderheitenschutzverträge verpflichteten nur einige Mitglieder des Völkerbundes, während andere keinerlei Rechtsverpflichtungen unterworfen seien. Daher bestehe eine internationale Garantie nur für einzelne Minderheiten, während andere jedes internationalen Schutzes entbehren. (Sie haben ihn — wie etwa die Polen in Preußen — auch nicht überall nötig. D. R.) Diese Minderheiten hätten jedoch den gleichen moralischen Anspruch auf den Schutz des Völkerbundes. Es müsse ein internationales Abkommen zum Schutze der Minderheiten beschlossen werden, das die gleichen Verpflichtungen für sämtliche Völkerbundmächte enthalten und insbesondere einen internationalen Schutz sämtlicher Minderheiten der Rasse, Sprache und Religion garantieren solle.

Zum Schluß wird an den Völkerbundrat die Bitte gerichtet, eine Studienkommission zu ernennen, die das Problem prüfen und den Entwurf einer allgemeinen Konvention über den Minderheitenschutz der nächsten Session der Völkerbundversammlung vorlegen soll.

*

Ein Plan der Heuchler.

Genf, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) In Völkerbundkreisen verlautet, daß von gewisser Seite ein Plan verfolgt werde, einen „Völkerbundkommissar“ für Flüchtlinge aus Deutschland einzusetzen.

Der Reichstagsbrand-Prozeß
nimmt seinen Fortgang

Leipzig, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung. Nach der dreitägigen, durch den Deutschen Juristentag bedingten Verhandlungspause im Reichstags-Brandstifter-Prozeß ist der große Verhandlungssaal des Reichsgerichts am Mittwoch morgen wieder geöffnet worden. Die Angeklagten sind noch nicht hereingerufen worden. Man hört aber, daß van der Lubbe sich merklich erholt habe. Die Mittwoch-Verhandlung wird erst mit einer kleinen Verspätung beginnen können, weil Rechtsanwalt Dr. Sack, der Verteidiger Torglers, noch nicht aus Berlin eingetroffen ist.

*

Dimitroff wurde nicht mißhandelt!

Leipzig, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Senatspräsident Dr. Bünger gibt vor Eintritt in die eigentliche Verhandlung bekannt, daß ihm ein Telegramm zugegangen ist, wonach am letzten Verhandlungstage der Angeklagte Dimitroff während einer Pause im Saale von einem Polizeibeamten mißhandelt worden sein soll. Die Unterzeichner dieses Telegramms, unter denen sich auch ein Anwalt aus Chicago befindet, sprechen darin am Schluß die Bitte aus, daß der Vorsitzende energische Maßnahmen treffen möchte, um die „Würde und Sicherheit der Angeklagten sicherzustellen“. Dr. Bünger stellt fest, daß es sich hierbei offensichtlich um einen Vorfall in einer Verhandlungspause am Freitag handelte. Der Angeklagte Dimitroff gibt auf Aufforderung eine Darstellung. Er hatte im Saal während der Pause mit einem bulgarischen Anwalt sprechen wollen; man hätte ihn aber beschimpft, und ein Polizeibeamter habe ihn hinausgeworfen.

Vorsitzender: Sind Sie geschlagen worden?

Dimitroff: Gestoßen, mit Gewalt entfernt.

Der Vorfall, der offensichtlich von dem Angeklagten Dimitroff nach alter Manier erheblich aufgebauscht worden ist, endet damit, daß ein Polizeihauptmann als Zeuge hervorhebt, **daß von einer Mißhandlung gar keine Rede sein könne.** Dimitroff habe zu dem bulgarischen Rechtsanwalt sprechen wollen. Darauf sei er weggeführt worden und zwar ohne jede Mißhandlung. Auch Rechtsanwalt Dr. Sack stellt fest, **daß von einer Mißhandlung keine Rede sein könne.** Der Vorsitzende schließt den Vorfall mit der Erklärung ab: „Das genügt. Die Erörterung hat gezeigt, daß von einer Mißhandlung nicht gesprochen werden kann.“

*

Schwedische Sühne für Beleidigung Görings.

In dem Verfahren, das der schwedische Justizminister gegen die Stockholmer kommunistische Zeitung „Ny-Dag“ wegen Beleidigung des preußischen Ministerpräsidenten Göring eingeleitet hatte, wurde am Montag das Gerichtsurteil verkündet. Der verantwortliche Redakteur Johansson wurde wegen vier strafbarer Artikel zu je einem Monat Gefängnis verurteilt. Er erhielt also insgesamt 4 Monate Gefängnis.

Das neue deutsche Bauernrecht.

Am gleichen Tage, an dem das deutsche Volk auf dem Bückeberg bei Hameln durch eine machtvolle Kundgebung sein Erntedankfest in Gegenwart des Reichskanzlers Hitler und des Reichsbauernführers Darré beging, ist das Erbhofgesetz in Kraft getreten, das dem deutschen Bauern seine Scholle als unveräußerliches Eigentum erhalten soll.

Noch während der Beratungen des Deutschen Juristentages hat die Reichsregierung das neue Erbhofgesetz veröffentlicht. Es trägt die Unterschrift des Reichskanzlers selbst, des Reichsjustizministers und des Reichsernährungsministers.

Für die Auslegung des Gesetzes wichtig ist die Einleitung, die die Grundsätze der ganzen Regelung enthält: „Land- und forstwirtschaftlicher Besitz in der Größe von mindestens einer Ackernahrung und von höchstens 125 Hektar ist Erbhof, wenn er einer bauernfähigen Person gehört.

Der Eigentümer des Erbhofs heißt Bauer.

Bauer kann nur sein, wer deutscher Staatsbürger, deutschen oder stammesgleichen Blutes und ehrbar ist.

Der Erbhof geht ungeteilt auf den Anerben über.

Die Rechte der Miterben beschränken sich auf das übrige Vermögen des Bauern.

Nicht als Anerben berufene Abkömmlinge erhalten eine den Kräften des Hofes entsprechende Berufsausbildung und Ausstattung; geraten sie unverschuldet in Not, so wird ihnen die Heimatzuflucht gewährt.

Das Anerbenrecht kann durch Verfügung von Todes wegen nicht ausgeschlossen oder beschränkt werden.

Der Erbhof ist grundsätzlich unveräußerlich und unbelastbar.

Schon aus diesen Grundsätzen ergibt sich, daß allerdings das preußische Gesetz über bäuerliches Erbhofrecht vom 15. Mai 1933 dem Reichsgesetz als Vorbild gedient hat.

Wie das „VDZ“-Bureau meldet, weicht jedoch die neue gesetzliche Regelung in vielen Einzelpunkten von diesem Vorbild ab. So bestimmt das neue Gesetz z. B., daß die Erbhöfe allgemein von Amts wegen in die Erbrolle eingetragen werden, während das preußische Gesetz dies nur für Landschaften mit Anerbensitte vorsah und die Eintragung sonst von einem Antrag des Eigentümers abhängig machte. Auch enthielt das preußische Gesetz noch keine Höchstgrenze für den Erbhof. Ausnahmen von dieser Höchstgrenze von 125 Hektar kann allerdings auch künftig der Reichsernährungsminister zulassen, wenn bestimmte Voraussetzungen vorliegen.

Interessant ist die strenge Regelung für den Namen. Nur der Eigentümer eines Erbhofs heißt künftig in Deutschland Bauer. Der Eigentümer oder Besitzer anderen land- oder forstwirtschaftlich genutzten Grundeigentums heißt Landwirt.

Streng sind auch die Erfordernisse, die an die Abstammung des Bauern gestellt werden. Deutschen oder stammesgleichen Blutes ist nämlich nicht, wer unter seinen Vorfahren väterlicher- oder mütterlicherseits jüdisches oder farbiges Blut hat. Natürlich mußte den Nachforschungen eine Grenze gesetzt werden, und zwar ist dafür der 1. Januar 1800 gewählt worden.

Ferner muß der Bauer ehrbar sein. Er muß fähig sein, den Hof ordnungsmäßig zu bewirtschaften, wobei mangelnde Altersreife allein keinen Hinderungsgrund bildet. Ist der Bauer aber nicht ehrbar oder nicht zur Bewirtschaftung fähig, oder kommt er seinen Schuldverpflichtungen nicht nach, obwohl ihm dies bei ordnungsmäßiger Wirtschaftsführung möglich wäre, so kann das Anerbengericht auf Antrag des Landesbauernführers die Verwaltung und Nutznießung des Erbhofs dauernd oder auf Zeit auf den Ehegatten des Bauern oder auf denjenigen übertragen werden, der im Falle des Todes des Bauern der Anerbe wäre. Ist ein Ehegatte oder Anerbe nicht vorhanden, oder sind diese nicht bauernfähig, so kann das Anerbengericht das Eigentum am Erbhof auf Antrag des Reichsbauernführers auf eine von diesem vorzuschlagende bauernfähige Person übertragen. Falls geeignete Verwandte des Bauern vorhanden sind, soll der Reichsbauernführer einen von diesen vorschlagen.

Die Reihenfolge der verschiedenen Verwandten als Anerben hat sich gegenüber dem preußischen Gesetz kaum geändert. Hervorzuheben ist jedoch aus der reichsgesetzlichen Regelung, daß innerhalb der gleichen Ordnung, je nach dem in der Gegend geltenden Brauch „Ältesten- oder Jüngstenrecht“ entscheidet.

Besteht kein bestimmter Brauch, so gilt Jüngstenrecht.

An Kindesstatt angenommene Personen sind übrigens nicht zur Anerbenfolge berufen. Hat der Anerbe bereits einen Erbhof, so kann er trotzdem den angefallenen Hof übernehmen. Sein eigener Hof fällt dann an den nächsten Erben des Erblassers. Der Anerbe kann also tauschen.

Nach dem preußischen Gesetz konnte der Erblasser durch testamentarische Verfügung aus der Liste der verschiedenen Anerben einen bestimmten Erben wählen. Nach dem neuen Reichsgesetz kann er nur innerhalb der ersten Ordnung, also unter seinen Söhnen und Sohnessöhnen eine Wahl treffen, und dies auch nur dann, wenn in der Gegend bei Inkrafttreten des Erbhofgesetzes Anerbenrecht nicht Brauch gewesen ist, wenn in der Gegend zu dieser Zeit freie Bestimmung durch den Bauern üblich gewesen ist, oder wenn ein wichtiger Grund vorliegt und das Anerbengericht seine Zustimmung gibt. Nur wenn eheliche Söhne oder Sohnessöhne nicht vorhanden sind, kann der Bauer mit Zustimmung des Anerbengerichts auch in der übrigen Anerbenliste wählen. Übrigens kann der Erblasser stets bestimmen, daß der Anerbe als Zusatz zu seinem Namen den Hofnamen führt.

Veräußerung und Belastung des Erbhofs ist nur mit Zustimmung des Anerbengerichts zulässig, wenn ein wichtiger Grund vorliegt.

Der Erbhof steht jedoch unter Vollstreckungsschutz.

Und selbst die aus dem Erbhof gewonnenen landwirtschaftlichen Erzeugnisse sind gegen Zwangsvollstreckung geschützt, soweit sie zum Zubehör gehören oder zum Unterhalt des Bauern oder seiner Familie bis zur nächsten Ernte erforderlich sind. Handelt es sich um eine Forderung von mehr als 150 RM, so kann der Kreisbauernführer, falls er vom Reichsnährstand dazu ermächtigt ist, die Schuld aus dem Reichsnährstand übernehmen, der dann an die Stelle des Gläubigers tritt. Im übrigen ist eine Durchführungsverordnung angekündigt, durch die Zwangsvollstreckung in die Erzeugnisse des Erbhofs noch weiter auf öffentliche Abgaben und sonstige öffentlich-rechtliche Geldforderungen beschränkt wird, so daß private Gläubiger den Erbhof und seine Erzeugnisse überhaupt nicht mehr angreifen können.

Bei den Amtsgerichten werden

Anerbengerichte

errichtet, die auch die Erbhöferolle zu führen haben; sie entscheiden in der Besetzung von einem Richter und zwei Bauern. Gegen ihre Entscheidung ist Berufung an das Erbhofgericht beim Oberlandesgericht zulässig, das aus einem Richter als Vorsitzenden, zwei weiteren Richtern und zwei Bauern besteht. Oberste Instanz soll das Reichserbhofgericht werden, das noch durch besondere Verordnung geregelt werden wird.

Die Eintragungen in die Erbhöferolle und ins Grundbuch sind gebührenfrei. Wichtig ist vor allem, daß der Anerbe keine Erbschafts- oder Grunderwerbssteuer zu zahlen hat. Das Reichserbhofgesetz findet Anwendung auf alle Erbfälle, die nach dem 1. Oktober 1933 eintreten. Gleichzeitig sind die landesgesetzlichen Vorschriften, namentlich also das preußische Erbhofgesetz selbst außer Kraft gesetzt worden.

Mißglückter Anschlag
auf den kubanischen Präsidenten

Havanna, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Auf das Leben des neuen kubanischen Präsidenten Grau Sam Martin wurde am Dienstag ein Anschlag verübt, der jedoch mißglückte.

Als Grau Sam Martin von dem Lazarett, in dem er die bei den Straßenkämpfen Verwundeten besucht hatte, mit seinem Kraftwagen zum Präsidentenpalast zurückkehrte, wurden plötzlich mehrere Schüsse auf ihn abgefeuert. Keiner der Schüsse traf jedoch seinen Wagen; dagegen wurde der unmittelbar dahinter fahrende Begleitwagen mehrere Male getroffen.

Die Lage hatte sich bis zum Dienstag abend stark entspannt, und die Ordnung konnte langsam wiederhergestellt werden. Von einem organisierten Widerstand gegen die neue Regierung konnte bisher nicht die Rede sein. Der Armeechef, Oberst Batista, wurde mit großer Begeisterung begrüßt, als er am Mittwoch in einem Panzerwagen durch die Stadt fuhr. Man legte ihm den Namen Napoleon Batista zu. Die Menge begrüßte ihn überall: „Es lebe Batista!“ oder „Es lebe Napoleon!“

Wie weiter berichtet wird, wurden mehrere Offiziere, die im National-Hotel belagert worden waren, nach ihrer Übergabe — wider alles Völkerrecht — erschossen. Einige unbotmäßige Soldaten eröffneten aus nächster Nähe mit leichten Maschinengewehren das Feuer auf eine Gruppe von Offizieren. Hierbei wurde u. a. der frühere Polizeichef von Havanna, Major Alfredo Battil, erschossen. Der Gesamtschaden, den das National-Hotel durch die Schießereien erlitten hat, wird auf 250 000 Dollar geschätzt.

Riesenbrand in Los Angeles.
Bisher 58 Tote, 150 Verletzte.

Newyork, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Wie aus Los Angeles (Kalifornien) gemeldet wird, entstand in dem dortigen Stadtwald, dem Griffith-Park, durch eine achtlos fortgeworfene Zigarette ein ungeheurer Brand, dem bisher 58 Tote und 150 Verletzte zum Opfer fielen. 12 Löschzüge der Feuerwehr und 4000 freiwillige Helfer versuchten das Feuer einzudämmen.

Schweres Grubenunglück in Ostoberschlesien
Neun Bergleute verschüttet.

Gleiwitz, 4. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) **Am Mittwoch morgen gegen 6 Uhr stürzte auf der Polska-Grube in Eichenau der Förderschacht und die gesamte Verschalung aus bisher unbekannter Ursache kurz vor der Einfahrt der Tagesbelegschaft zusammen. Der Förderturm sauste auf die 50 Meter-Sohle herunter. In der Grube, einem kleinen Betrieb, befanden sich vor dem Wechsel der Schicht neun Mann, die von der Außenwelt abgeschnitten wurden. Es besteht wenig Hoffnung, die Verschütteten zu bergen, da sich scheinbar das ganze Gelände, in dem sich sehr viel Flugsand befindet, gesenkt hat. 13 Rettungsmannschaften aus der ganzen Umgebung sind fieberhaft bemüht, an die Verschütteten durch den Wetterschacht heranzukommen. Das gesamte Grubengelände bildet einen einzigen Trümmerhaufen, da alle Gerüste eingestürzt sind.**

*

Wirth tödlich verunglückt.

Berlin, 3. Oktober. (Eigene Drahtmeldung.) Der Flieger Wirth ist mit seinem Apparat in den Breitlingsee abgestürzt und ertrunken.

Ein japanischer Ausflugsdampfer gesunken.

In der Nähe von Kumamoto in Japan ist ein Ausflugsdampfer gesunken, wobei 22 Personen ertrunken sind. Über das Schicksal von 50 weiteren Personen ist bis jetzt noch nichts bekannt. Bisher gelang es, nur etwa 40 Personen zu retten. Die Katastrophe wurde durch hohen Wellengang und die Überlastung des Dampfers hervorgerufen.

Wasserstandsnachrichten.

Wasserstand der Weichsel vom 4. Oktober 1933.

Krakau — 2,65, Zawichost + 1,14, Warschau + 1,13, Ploci + 0,83, Thorn + 0,91, Fordon + 0,97, Culm + 0,90, Graudenz + 1,18, Kurzebrak + 1,34, Pieckel + 0,64, Dirschau + 0,60, Einlage + 2,22, Schiewenhorst + 2,44.

Der Zeichnungstermin für die Staatsanleihe

Wie uns mitgeteilt wird, ist als letzter Termin für die Zeichnung der Nationalanleihe Donnerstag, der 5. Oktober bestimmt worden. Für diejenigen Personen, die Nationalanleihe mit Beträgen zeichnen wollen, die sie vom Staate zu fordern haben, ist der Zeichnungstermin wie bisher auf dem 7. Oktober verblieben.

Insgesamt 269 Millionen Złoty gezeichnet.

Bis gestern abend 9½ Uhr sind nach den bei dem Generalkommissar der Nationalanleihe eingegangenen Meldungen auf dem Gebiet des ganzen Staates 269 471 350 Złoty für die Nationalanleihe gezeichnet worden.

In Bromberg wurden bis gestern abend ohne die Zeichnungen des Militärs und der Staatsbeamten etwa 1½ Millionen Złoty gezeichnet.

*

Nationalanleihe und Steuern.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Der Bevollmächtigte des Grafen Jakob Potocki hat die an ihn gerichtete schriftliche Aufforderung, die Nationalanleihe zu zeichnen, in einem Schreiben dahin beantwortet, daß der Graf im Auslande weile und daß er ohne eine vom Grafen erteilte Anweisung keine Anordnung zu treffen befugt sei.

Wie der **„Dobry Wieczór"** mitteilt, hat dieser Brief die allgemeine Aufmerksamkeit auf den Grafen Jakob Potocki gelenkt, und die entsprechenden Steuerämter wandten den Gütern des Grafen ihr Interesse zu. Dieses Interesse schlug nicht zum Wohle des Grafen aus. Sofort wurden nämlich unzulässige, den Staatsschatz schädigende Machinationen aufgedeckt. Es soll sich nämlich herausgestellt haben, daß die gräflichen Deklarationen über die Einkünfte falsch waren. Für das letzte Jahr ist die Verheimlichung eines Einkommens von über 300 000 Złoty festgestellt worden."

Aus Stadt und Land.

Der Nachdruck sämtlicher Original-Artikel ist nur mit ausdrücklicher Angabe der Quelle gestattet. — Allen unseren Mitarbeitern wird strengste Verschwiegenheit zugesichert.

Bromberg, 4. Oktober.

Wenig verändert.

Die deutschen Wetterstationen künden für unser Gebiet wechselnde Bewölkung mit einzelnen strichweisen Schauern an.

Der größte Sender

— und die kleinste Hörerzahl.

Die „Polska Zbrojnia" bringt eine interessante Zusammenstellung über die Entwicklung des Radiowesens. Danach gibt es auf der ganzen Welt 42 900 700 Radioabonnenten, also auf 1000 Einwohner 21 Abonnenten. An erster Stelle steht Europa mit 21 Millionen Abonnenten, was bei 461 Millionen Einwohnern durchschnittlich 45 pro Mille macht. Sodann kommen USA. mit 17,5 Millionen (bei 134 Millionen Bevölkerung 132 pro Mille). Asien hat 1 650 000 Abonnenten, das macht bei 1,1 Milliarden Bevölkerung 1 pro Mille, Mittel- und Südamerika haben zusammen eine Million Abonnenten und 116 Millionen Bevölkerung. Afrika hat 160 000 Abonnenten auf 145 Millionen Bevölkerung und Australien 565 000 Abonnenten bei zehn Millionen Einwohnern.

In Europa stellen sich die Zahlen der Rundfunkabonnenten folgendermaßen dar: Deutschland 4,5 Millionen, Österreich 500 000, Belgien 393 000, Dänemark 534 000, Frankreich 2 Millionen, England 5,5 Millionen, Italien 900 000, Holland 572 000, Schweden 632 000, Polen 330 000, das europäische Rußland 3,5 Millionen, Spanien 600 000, die Tschechoslowakei 535 000, Ungarn 322 000. Polen steht also an vorletzter Stelle mit der Zahl von 10 Radioabonnenten auf 1000 Einwohner.

Ganz anders steht es in den anderen europäischen Ländern. In Dänemark kommen 150 Abonnenten auf 1000 Einwohner, in England 121 auf 1000; das ungünstigste Verhältnis in der ganzen Welt hat China: 0,06 Radioabonnenten auf 1000 Einwohner.

Zum polnischen Rundfunk bemerkt die „Polska Zbrojna": „Wir haben eine merkwürdige Situation: Wir haben in Polen fast die stärkste europäische Radiostation (der „Riese" von Raszyn) und fast die kleinste Zahl von Radiohörern! Wie soll man das erklären? Soll man die Ursachen der geringen Popularität des Rundfunks in dem ausschweifenden Bureaukratismus suchen, der in der Rundfunkorganisation herrscht wie in der Zentralisation, die die Individualität der einzelnen Landesteile erschlägt und nicht mit den örtlichen Notwendigkeiten rechnet? Bis jetzt war es leichter, neue Sender zu bauen, als neue Hörer zu gewinnen."

---

§ **Ein Verkehrsunfall** ereignete sich am Montag auf der Wilhelmstraße, und zwar kam es zu einem Zusammenstoß zwischen einem Straßenbahnwagen, der von Prinzenthal nach dem Theaterplatz unterwegs war und einem in umgekehrter Richtung fahrenden Fuhrwerk eines Landmannes. Der Wagen wurde beschädigt. Personen wurden nicht verletzt.

§ **Ein Geflügeldieb** hatte sich in dem mehrmals vorbestraften 23jährigen Arbeiter Josef Cieslak aus Posen vor der Strafkammer des hiesigen Bezirksgerichts zu verantworten. C. hatte zusammen mit zwei Komplicen, die bereits abgeurteilt worden sind, Anfang d. Js. im hiesigen Kreise eine Anzahl Geflügeldiebstähle ausgeführt. Die Spitzbuben hatten sich sogar Pferd und Wagen zugelegt, damit sie die gestohlenen Hühner, Enten usw. gleich auf die Märkte fahren konnten. Der Angeklagte, der sich die ganze Zeit verborgen gehalten hatte, und erst jetzt von der Polizei gefaßt werden konnte, bekennt sich vor Gericht zu den ihm zur Last gelegten Diebstählen, für die er ein Jahr Gefängnis erhielt. Außerdem wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte für die Dauer von 5 Jahren aberkannt.

§ **Von einem Auto angefahren** wurde der 54jährige Maurer Michael Lewandowski. L. fuhr heute mit seinem Rade die Thornerstraße entlang, als er plötzlich von einem ihm entgegenkommenden Militärauto angefahren wurde, wobei er das Gleichgewicht verlor und vom Rade stürzte. Infolge des Sturzes erlitt er einen rechten Armbruch, so daß er nach dem Städtischen Krankenhause geschafft werden mußte. — Gleichfalls von einem Auto angefahren wurde das 32jährige Dienstmädchen Pelagia Damdaj, hier, Bahnweg, (Cieszka) 27. Als die D. heute ihre Rente von der Post abholte und die Straße überqueren wollte, wurde sie von einem Privatauto angefahren. Die Verunglückte, die von dem Besitzer des Autos nach dem Städtischen Krankenhause geschafft wurde, konnte, da ihre Verletzungen leichterer Natur waren, nach Anlegung eines Notverbandes wieder nach Hause entlassen werden.

Wir sind wie Gräser auf dem äußersten Rande eines steilen Abhanges, auf einer Höhe, wo nichts mehr wächst. Unten stehen Eichbäume fest im Stamm, breit in der Krone, stark verwurzelt im Erdreich. Wir aber sind die Schwachen, Kleinen, von der Erde aus kaum Sichtbaren; wir stehen unbeschützt vor allen Winden und Stürmen, fast wurzellos, fast verwelkt. Dafür stehen wir früh morgens, wenn die Wipfel der Eichen noch dunkel sind, schon im Licht; wir sehen das, was noch niemand sieht; wir sind die ersten, die die Sonne des großen Tages sehen; wir sind die ersten, die zu Ihm sagen: „Wahrlich, Herr, komme!" —

Björnson.

§ **Daß man Geld nicht zu Hause behalten soll,** zeigte eine Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgericht. Der 65jährige Landwirt Franciszek Olszewski aus Nakel hatte sein im Laufe der Jahre mühsam zusammengespartes Geld, anstatt es auf die Bank zu bringen, in seiner Wohnung in einem Ofen versteckt, in der Annahme, daß es dort am sichersten sei. Von Zeit zu Zeit überzeugte sich O. davon, ob sein Erspartes sich auch noch in dem Versteck befinde. Als er im Juni d. J. wieder einmal seinen Schatz, es waren im ganzen 4000 Złoty, aus dem Ofen hervorholte, stellte er zu seinem nicht geringen Schrecken fest, daß ihm ein unbekannter Spitzbube von dem Gelde 3000 Złoty entwendet hatte. Trotz seines verzweifelten Suchens (er hatte sogar den Ofen auseinandergenommen) waren und blieben die 3000 Złoty verschwunden. Da in seinem Hause sein Neffe Stanisław Murawski ein und ausging, verdächtigte er diesen des Diebstahls und zeigte ihn schließlich der Polizei an. M., der sich nun auf die Anzeige seines Onkels hin vor Gericht zu verantworten hatte, bekennt sich nicht zur Schuld und gibt an, daß er überhaupt keine Ahnung hatte, daß sein Onkel eine solche Summe Geldes in seinem Hause aufbewahrte. Der Bestohlene erklärt vor Gericht mit weinender Stimme, daß er mit dem ersparten Gelde seine Landwirtschaft vergrößern wollte. Ob der Angeklagte wirklich das Geld gestohlen habe, könne er natürlich nicht mit Bestimmtheit angeben. Da O. keine anderen Beweise für seine Annahme anführen kann, sprach das Gericht den Angeklagten nach kurzer Verhandlung frei.

§ **Der heutige Wochenmarkt** brachte mittelmäßigen Verkehr. Für Butter forderte man zwischen 10 und ½11 Uhr 1,60—1,70, für Eier 1,50—1,60, Weißkäse 0,20—0,25, Tilsiterkäse 1,50—1,60. Die Gemüse- und Obstpreise waren wie folgt: Weißkohl 0,07, Rotkohl 0,15, Blumenkohl 0,40—0,50, Bohnen 0,15, Mohrrüben, rote Rüben, Zwiebeln 0,10, Tomaten 0,10—0,15, Äpfel 0,30—0,40, Birnen 0,20—0,30, Pflaumen 0,40. Für Geflügel zahlte man: Enten 2,50—3,50, Gänse 5—6,00, Hühner 2,50—3,00, Tauben 0,50. Der Fleischmarkt lieferte: Speck zu 0,80—0,90, Schweine- und Rindfleisch zu 0,60—0,80, Kalbfleisch 0,70—0,80, Hammelfleisch 0,70—0,80. Für Fische zahlte man: Aale 1,20—1,50, Hechte 1—1,40, Schleie 1,20, Plötze 0,40, Bressen 0,50—0,80, Karauschen 1—1,20.

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Geflügelzüchterverein. Sitzung am Sonnabend, dem 7., abends 8 Uhr, bei Wichert. Ausstellungsangelegenheit. (7050

Warum fiel die gestrige Premiere im Kino „Adria" aus? Wie die Direktion des Kinotheaters „Adria" mitteilt, ist infolge eines Irrtums der Thorner Eisenbahnstation der lustige Anny Ondra-Film „Die Tochter des Regiments", von den Bromberger Kinoliebhabern längst erwartet, anstatt von Thorn nach Bromberg, nach Warschau dirigiert worden. Dieser bedauerliche Irrtum läßt jedoch die Frage offen, wer dem jungen Kinounternehmen den entstandenen Verlust ersetzen wird? — Da der Film inzwischen von seiner Irrfahrt zurückgekehrt ist, findet die Premiere heute, den 4. Oktober, statt. (3481

Beleidigung des nationalen Empfindens.

Freispruch gefällt.

† In der vergangenen Woche verhandelte der Lissaer Außenausschuß des Posener Landgerichts in Kosten gegen das Ehepaar Alfred und Johanna Pätzold aus Kriewen, das wegen angeblicher Beleidigung des nationalen Empfindens angeklagt war. Nach etwa dreistündiger Verhandlung stellte der Anklagevertreter den Antrag, Pätzold zu neun Monaten und dessen Frau zu 6 Monaten Gefängnis zu verurteilen. Das Gericht jedoch hat beide Angeklagte von Schuld und Strafe freigesprochen.

Ein Prozeß auf gleicher Grundlage ist für den 5. Oktober im Lissaer Gericht vorgesehen, und zwar hat sich der Ansiedlersohn Gustav Franzke zu verantworten, dem der Vorwurf gemacht wird, das polnische Militär beleidigt zu haben und die polnischen Bürger der Stadt mit Hitler geschreckt zu haben.

Gnesener Stadtpräsidentenwahl nicht bestätigt

Gnesen (Gniezno), 4. Oktober. Der Innenminister hat die Wahl des bisherigen Stadtvizepräsidenten Dr. Ing. Hensel zum Oberhaupt unserer Stadt nicht bestätigt. Die Neuwahl eines Stadtpräsidenten muß somit nochmals vorgenommen werden und auf Anordnung des Posener Wojewoden hat die Ausschreibung innerhalb 14 Tagen zu erfolgen. Das Magistratskollegium faßte gestern diesbezügliche Beschlüsse.

Straßenbahnerausstand in Posen.

Posen (Poznań), 3. Oktober. Heute früh hat hier ein Ausstand der Straßenbahnangestellten begonnen, so daß der ganze Betrieb stillgelegt ist. Infolgedessen hat sich das Straßenbild Posens vollständig geändert: die Leute, die sonst die Straßenbahn benutzten, sahen sich gezwungen, zu Fuß zu gehen oder Personenkraftwagen und Pferdetaxen zu benutzen. Infolgedessen machten Chauffeure und Kutscher den ganzen Tag über ein glänzendes Geschäft. Die Ursache des Ausstandes ist auf den alten Zwiespalt zwischen der jetzigen Direktion der Straßenbahn und der Mehrheit der Angestellten zurückzuführen. Den unmittelbaren Anlaß zur Niederlegung der Arbeit gab der Umstand, daß die Direktion die Wiedereinstellung von 8 Saisonarbeitern, die zu dieser Zeit entlassen zu werden pflegten, ablehnte.

Ein Ausstand der Metallarbeiter scheint im Zusammenhange mit einer geplanten Herabsetzung des Lohntarifs in greifbare Nähe gerückt zu sein.

Gnesen (Gniezno), 3. Oktober. Am gestrigen Montag, abends 8½ Uhr, wurde der 46jährige Landwirt Sigismund Kraczyński in Hohenau (Mieleszyn), bei Oschnau, im Pferdestall ermordet. Kurz nach 8 Uhr begab sich der Besitzer in den Stall, um die Pferde zu füttern. Da er jedoch nach längerer Zeit nicht zurückkehrte, beunruhigte sich seine Ehefrau und ging in den Stall, um nachzusehen. Hier fand sie den Ehemann besinnungslos auf dem Boden liegen. Als sie sich über den Mann beugte, stürzte ein Bandit aus dem Hinterhalt auf sie und versuchte sie niederzuwerfen. Auf ihre Alarmrufe ließ der Räuber von ihr ab und ergriff die Flucht. Als Täter hat die Besitzerfrau den 20jährigen Peter Byl erkannt, der bis Freitag der vergangenen Woche bei dem Besitzer in Diensten stand. Ferner kommt noch ein zweiter Täter in Betracht. Auf dem Transport zum Krankenhaus ist der Überfallene verstorben. Die polizeilichen Ermittlungen sind sofort aufgenommen worden.

z. **Inowrocław, 3. Oktober.** Einen empfindlichen Verlust erlitt am Dienstag mittag eine ärmere Frau vom Lande, als sie die ausgehängten Zeitungen an dem neueröffneten Zeitungskiosk in der ul. Kosciuszki mit noch anderen Personen durchlas. Beim Weiterschreiten mußte sie zu ihrem Schrecken entdecken, daß ihr in der Zwischenzeit der Geldbeutel mit 35 Złoty Inhalt von einem geschickten Taschendieb entwendet worden war.

In Pakosch spielte in den Abendstunden auf der Holzbrücke, die dort über die Netze führt, eine Gruppe kleiner Jungen ohne Aufsicht. Plötzlich verlor dabei der 6jährige Marjan Klich das Gleichgewicht und stürzte in das Wasser. Anstatt sofort Hilfe zu holen, rannten seine Kollegen in ihrer Angst erst nach Hause zu den Eltern und verständigten diese. Jede Hilfe kam inzwischen zu spät; der Knabe war inzwischen ertrunken. Erst nach längerem Suchen gelang es, seine Leiche zu bergen.

j. **Jarotschin, 2. Oktober.** Seinen Diensteifer mit dem Tode bezahlt hat in einer der vergangenen Nächte der Gutswächter Jakob Misiak vom Rittergut Chocicza. Bisher nicht ermittelte Diebe waren auf das Dach des Speichers gelangt, hatten dort das Dach durchschlagen und 6 Zentner Weizen gestohlen. Mit ihrem Raub kamen sie jedoch nicht weit, da sie bald verfolgt wurden und ihn im Stich lassen mußten. An der Verfolgung beteiligte sich auch der Gutswächter. An der Stelle, wo die Diebe den Weizen zurückgelassen hatten, ereilte ihn der Herzschlag. Der hinzugerufene Arzt Dr. Podwyszyński aus Neustadt a. W. konnte nur den Tod feststellen.

\+ **Lissa (Leszno), 3. Oktober.** In einer der letzten Nächte versuchte ein Einbrecher in das Geschäft des Frl. von Kremska in der Bahnhofstraße einzudringen. Der Dieb war bereits durch ein Fenster in der Ladentür in den Ladenraum eingestiegen. Durch das Geräusch wurden aber die Bewohner geweckt, und es gelang dem Dieb, noch rechtzeitig unerkannt zu entkommen.

Nach dreijährigem Bemühen ist es jetzt dem Tiergartenverein gelungen, ein neues Gelände für den Tierpark von der Stadt fast kostenlos zu erhalten. Es liegt im Weichbild der Stadt und in unmittelbarer Nähe des bisherigen Tierparkes, nämlich zwischen dem Lehrerinnenseminar und dem Brettschneiderschen Grundstück. Bis vor kurzem befand sich hier die städtische Baumschule.

j. **Pleschen, 2. Oktober.** In unserer Stadt ist vor kurzem eine Sparkommission ins Leben gerufen worden, die im Stadthaushalt alle erdenklichen Sparmaßnahmen einführen soll.

Chef-Redakteur: Gotthold Starke; verantwortlicher Redakteur für Politik: Johannes Kruse; für Handel und Wirtschaft: i. V. Marian Hepke; für Stadt und Land und den übrigen unpolitischen Teil: Marian Hepke; für Anzeigen und Reklamen: Edmund Przygodzki; Druck und Verlag von A. Dittmann T. z o. p., sämtlich in Bromberg.

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten einschließlich „Der Hausfreund" Nr. 228.

Statt Karten.
Als Verlobte grüßen:
Hildegard Schwarz * Friedrich Wirth
Schönsee (Kowalewo), den 1. Oktober 1933. 3477

Hebamme
erteilt Rat mit gutem Erfolg. Diskretion zugesichert. 3428
Danek, Dworcowa 66.

Klavierstimmungen
Pfitzenreuter, Pomorska 27.



Am Sonntag, dem 1. Oktober, entschlief sanft nach langem, schwerem, mit Geduld ertragenem Leiden, nach einem schaffens- und wirkungsvollen Leben mein unvergeßlicher lieber guter Mann, unser innigstgeliebter Vater, Großvater, Schwiegervater und Onkel, der

Mühlenbesitzer

Eduard Kastrau

im 64. Lebensjahre.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen
Bertha Kastrau nebst Kindern.

Bratjan, den 2. Oktober 1933.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 5. Oktober, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause aus statt. 7049

Treu leben, mutig kämpfen, ruhig sterben.

Herr sucht **französisch Sprachunterricht.** Gefl. Off. u. J. 3454 a. d. Geschst. d. Dt. Rdsch.

Englisch, pro Stunde 1 Złoty, w. erteilt **Sobieskiego 2,** Wohng. 5. 3475

Damenschneiderei
eleg., eig., führt aus 3424 **Michejeff,** Pomorska 54.

Handarbeiten jed. Art
wie Kelim, Weißstickerei u. Häkeln, werden angefert. **Pomorska 57, W. 3.**

Maschin.-Strickerei
billig bei 3452
Boy, Gdańska 32.

Obst
auch Fallobst zum Einkochen erbitt. d. **Kinderheim in Bydgoszcz,** Toruńska 17. 6343

Wirklich gute 6964
Schneider-Arbeiten
bekommen Sie bei
Meister **Krahn, Solec Kujawski.**

Privatlimousine
vermietet billig 3214
Erich Czarnecki, Krakowska 3. Tel. 1925.

Fuhren aller Art,
auch **Möbel** werden billigst ausgeführt.
H. Althaus
ul. Ossolińskich 6
Telefon 1119. 3470

Beiladung für Wagg. n. **Berlin** ges. Zuschr. a. Ann.-Exp. **Holtzendorff,** Pomorska 5. 3467

Tiefbohrungen
Dopp.-Bohrbrunn., artesische Brunnen, Spezialität: **Erbohrung von Wasserquellen. Beschaffung größ. Wassermengen**
August Dietrich
Gdańska 78. 3358

Die dressurmäßige **Ausbildung** von rohen u. angerittenen Pferden zu
Reitpferden
übernimmt gegen Erstattung von Futter- und Pflegekosten qualifizierter Reiter (Herren-Reiter). Stall u. auch Reitbahn stehen zur Verfügung. Angebote unter **Z. 6875** an die Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Privat-Unterricht
in **dopp. Buchführung,** wie allen kaufmännisch. Fächern, **Stenographie in poln. u. deutsch.,** wie **Maschinenschreiben** erteilt bei 3376 **mäßigem Honorar**
Frau J. Schoen,
Libelta 14, m. 4.

Mäntel
die im Herbst und Winter modern sind.



„Włóknik"
Inh. F. BROMBERG
Bydgoszcz, Stary Rynek 16. 6885

Farbige Wäschestücke
aller Art
werden während der vom 2. Oktober bis 7. Oktober 1933 stattfindenden
Persil-Waschvorführungen
in unserm Hause vor den Augen unserer Kundinnen gewaschen. Wir veranstalten diese Waschvorführungen im Interesse unserer Kundinnen, um ihnen Gelegenheit zu geben, sich einmal von der einfachen und pflegsamen Waschart zarter Gewebe aus Wolle, Seide und Kunstseide zu überzeugen. Kleine Wäschestücke können zum probeweisen Vorwaschen mitgebracht werden.
DOM TOWAROWY
Bracia Mateccy
BYDGOSZCZ STARY RYNEK 23/23
7031

Achtung!
„Lukullus"-Schokoladen noch besser, noch billiger!
Beachten Sie bitte unsere Schaufenster.
Unsere Schokoladen sind nur aus bestem Rohmaterial, dem Nahrungsmittelgesetz entsprechend, hergestellt und tragen den Firmenaufdruck:
„Lukullus".
Minderwertige Fabrikate ohne Aufdruck des Herstellers weisen Sie zurück.
„Lukullus"-Schokoladen- u. Zuckerwaren-Fabrik
Bydgoszcz 7019
Filialen: **ul. Poznańska 16, Pl. Teatralny, ul. Gdańska,** Ecke Dworcowa, **ul. Dworcowa** am Bahnhof.

Geldmarkt

Suche Weinfachmann od. Kaufmann
mit etwa DG 12000.— bis 15000.— verfügbarem Kapital behufs tätiger **Beteiligung** an meiner über die Ostprovinzen u. Polen ausgedehnten Wein- u. Spirituosen-Agentur, verbunden m. bedeutend. Kommissionslägern. Später alleinige Uebernahme erwünscht. Angeb. unt. **W. 11** an Filiale **Dt. Rundschau H. Schmidt, Danzig,** Holzmarkt 22.

Suchen Sie Kapital?
Darlehen, langfristig., amortisierb., auch Privatgelder sofort. Zinsf. niedrig. Off. u. **P. 6995** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Aeltere Dame (Gesch.-Inhab.) sucht gebildet.
Lebensgefährten
im Alter von 50—58 J. Offerten unter **A. 3338** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Heirat

Evangel. Dame sucht auf diesem Wege einen
Lebensgefährten.
Es ist Möglichkeit geboten, in ein großes, schuldenfr. Geschäftsgrundstück einzuheirat. Nur ernstgem. ausführliche Angeb. unt. **U. 3405** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2 Freundinnen
evgl., im Alt. v. 20 u. 25 Jahr., nette Erscheing., such. auf dies. Wege **zw. Heirat** Herr. m. g. Char. kennen zu lernen. Ernstgemeinte Zuschr. erbet. u. **O. 3462** a. d. Gst. d. Z.

Haus- u. Grundbesitzer, 33 J., jugendl. Erschein. natur- u. musikliebend, sucht Dame entspr. Alt. mit Verm. **zw. Heirat** kennen zu lernen. Ang. unt. **G. 1539** an A.-Exp. **Wallis, Toruń.** 6968

Offene Stellen

Tücht. Chauffeur
stellt ein
Fa. Sonnenberg, Nowawieś Wielka, pow. Bydgoszcz. 7038

Anspruchslose, saubere
ältere Person
die sehr gut zu kochen, backen u. Zimmerarb. versteht, wird v. sofort oder später für **Dauerstellung gesucht.** Hilfe vorh. Zeugn., Lebensl., Gehaltsansprüche unt. **R. 6989** a. d. Geschst. d. Z.

Suche zum 15. Oktober für größeren Gutshaushalt i. Pommerell. fleißiges, evangelisches
2. Stubenmädch.
am liebsten vom Lande. Bewerbung. u. **U. 7027** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Stellengesuche

Dipl.-Ingenieur-Mechaniker
mit siebenjähr. Praxis, als Energetiker in Gas-, Glas- und Metallurgie-Industr. (spricht deutsch, polnisch, russisch) **sucht** entsprechenden **Arbeitsposten** b. einer **deutschen** Firma in Polen. Offert. unter **„Energetiker" R. 6997** an die Geschst. d. Z.

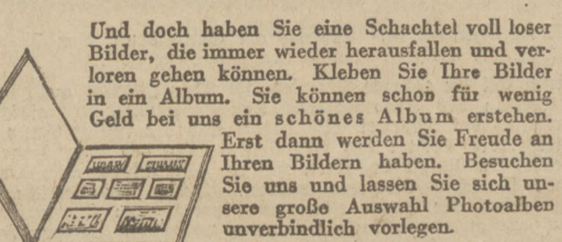
Aelterer Müller
gute Empfehlg., d. dtsch. u. poln. Spr. mächt., **sucht Stellung. J. Nawrot, Bydgoszcz,** Krakowska 1. 3411

Tücht., **deutsch-evang.**
Stellmacher
mit eigen. Handwerkszeug u. gut. Zeugnissen, sucht vom 15. 10. oder später Stellung a. Gut als selbst. Stellm. Off. u. **L. 6960** a. d. Gesch. d. Z.

Bäckergeselle
militärfr., d. auch Konditorei-Kenntnisse hat, **sucht** von sofort oder später **Stellung.** 3480
E. Ruppenthal, Bydgoszcz, Śląska 44.

Abiturientin mit Kenntn. i. d. Buchf. **sucht zum 1. Dez. gegen freien Unterhalt** Stellung als **Bürohilfe,** evtl. **Hauslehrerin,** mögl. i. Pom. Angeb. u. **R. 3472** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Sie photographieren nicht?



Und doch haben Sie eine Schachtel voll loser Bilder, die immer wieder herausfallen und verloren gehen können. Kleben Sie Ihre Bilder in ein Album. Sie können schon für wenig Geld bei uns ein schönes Album erstehen. Erst dann werden Sie Freude an Ihren Bildern haben. Besuchen Sie uns und lassen Sie sich unsere große Auswahl Photoalben unverbindlich vorlegen.

A. DITTMANN T. z o. p., BYDGOSZCZ
Papier- und Schreibwaren - Büroartikel
Marsz. Focha 6 - Tel. 61

Zur Herbstpflanzung liefert aus sehr großen Beständen der neuen Baumschulen-Anlagen in wirklich erstklassiger, garantiert sortenechter Ware zu niedrigen Preisen sämtliche 6688
Obst- und Alleebäume, Frucht- und Ziersträucher, Heckenpflanzen, Coniferen, Rosen etc.
Aug. Hoffmann, Gniezno, Tel. 212 Baumschulen und Rosen-Großkulturen
Sorten- u. Preisverz. in poln. u. deutsch auf Verlangen gratis.

Dame, Anfg. 30er, m. Lyceumbildg., sämtl. Büro- u. Haushaltungsarb. vertraut, der deutschen u. poln. Sprache mächtig, sucht entsprechende **Stellung** hier od. auswärts. Off. u. **S. 6998** a. d. Gst. d. Ztg.

Wirtin **sucht** von sofort od. später Stellg. Off. u. **F. 3445** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

Evangel., selbsttätige
bessere Wirtin
sucht Stellung gl. welch. Art bei kl. Taschenq. od. ohne ab sof. od. später. Offerten unter **O. 6990** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche Stellung
als Wirtin oder Stütze der Hausfrau. Gute Zeugnisse vorhanden. Angebote unt. **Z. 3422** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Suche p. bald **Stellung als Wirtin oder Stütze.** Bin firm im Koch., Back., Einmach., Glanzplätt. u. Geflügelz., übern. evt. auch alle Hausarbeit. Offerten unter **M. 3459** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besitzertocht., 28 J. alt, sucht Stelle als **Stütze** od. **Hausmädchen.** Off. u. **D. 3440** a. d. Gst. d. Ztg.

Suche von sof. od. später **Stellung**
als einfache Stütze.
Offerten unter **L. 3458** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Besseres Mädchen
schon in Stellg. gewes., wünscht wieder Stellg. in Stadthaush., wenn mögl. ältere Herrschaft. Gute Zeugnisse vorhd. Off. unter **K. 3456** a. d. Geschst d. Dt. Rdsch. erb.

Ordentliches Mädel vom Lande, poln. und deutsch sprech., im Einschlachten, Kochen usw. tüchtig, ebenso i. städt. Haushalt, **sucht** Stellg. bei kleinem Gehalt. Off. unter **Z. 7036** a. d. Geschäftsstelle d. Zt. erb.

Suche Stellg. **Allein- od. Stubenmädchen.** War 5 J. i. Pfarrhaus, erfahr. in Kochen und Servier. **E. Kriewald, Solec Kujawski,** 7015 Powstańców 6.

Besseres, ehrlich., evgl. **Mädel sucht Stellung** ab 15. 10. oder später
als Stubenmädchen
Kenntnisse im Servier., Nähen u. Glanzplätten. Zeugnisse vorhanden. Freundl. Angebote an **Thimm, Partęczyny,** poczta Lisnowo, pow. Grudziądz. 7010

Besseres, christliches **Mädchen** 21 Jahre, bittet, gestützt auf gute Zeugnisse, zum 15. Oktober um **Stellung.** Frdl. Angeb. u. **N. 3460** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

Landwirtstochter, 21 Jahre alt, evangel., groß und kräftig, **sucht Stellung als**
Stubenmädchen
vom 15. 10. 33. Gefl. Off. unt. **K. 6958** a. d. G. d. Z.

Besitzertochter 7017
polnisch. Staatsangeh.
sucht Stellung
i. Pol.; i. Koch. u. Nähen erfahr. **F. Krüger, Dzg.-Langfuhr,** Ostseestr. 77.

Suche Stellung vom 1. Nov. oder später als
Hausmädchen
Off. unt. **W. 7035** a. d. Geschäftsst. d. Ztg. erb.

Junges Mädchen
ev., das schon in Stellg. war, sucht Stellung in der Wirtschaft, auch bei Kindern. Off. u. **E. 3442** an d. Geschst. d. Ztg. erb.

Evgl. **Hausmädchen** sucht Stellg. im Stadthaushalt zum 15. 10. od. später. Kochkenntnisse u. gute Zeugn. vorhand. Gehaltsang. erwünscht Off. u. **B. 3431** an d. Gst.

Aelt. Person **sucht Aufwartung** oder **Dauerstellung.** Off. u. **P. 3471** a. d. Geschst. d. Ztg. erb.

An- und Verkäufe

Eiltausch oder Verkauf!
erstklassige Existenz, bestehend aus 3 gutgehenden, herrlich gelegenen Betrieben: **Landwirtschaft** (225 Morgen), **Wasserkundenmühle** (1 To. guthehend). Ausflugslokal, hart an der Autostraße Frankfurt a. O.—Schwiebus gelegen. (Karpfenteich, Auto-Garagen.) **Suche** ein gleichartiges Objekt (Zinshaus, kaufm. Betrieb, auch Landwirtschaft) **in Polen.** Angebote unt. 12553 an **Ala Berlin** W 35. 7048

Offerieren
Güter, Landwirtschaften, Häuser und Villen
zahlungsfäh. Käufern
„AGRARJA"
Bydgoszcz, Parkowa 1
(am Hotel Pod Orłem).

1—2-Famil.-Haus
mit Garten im Vorort Bydgoszcz zu kaufen gesucht. Gefl. Angeb. mit Bild u. genauem Preis unter **B. 6900** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Stadtgrundstück
zu verkaufen. Offerten unter **S. 4373** an die Geschäftsst. d. Zeitg. erb.

Haus **zu verkauf.** Einkomm. 330.— zł. Preis 30000 zł. Off. unt. **U. 3479** a. d. Geschst. d. Z.

Sicherste Kapitalsanlage!
Haus für 6 Familien, Bäck., Kolonialwaren- u. Konfektionsgeschäft, einschl. 56 Morg. Land mit komplett. Invent., billigst **zu verkaufen.** Auf Wunsch verkaufe das Haus allein. Anfragen unter **E. 6918** in der Dtsch. Rundsch.

Gegen Leibrente neues Miets- und Gesch.-Grundstück
abzutreten. Erforderl. Rm. 5000. Porto. 7045
Grigat, Lütz bei Schneidemühl.

Selt. Gelegenheit für Jäger!
Habe einen Wurf acht Wochen alte, sehr stark entwickelte **Stichelhaarwelpen** (Rauhbart) abzugeben. Dieselben stammen von m. allbekannten, jagdlich in jeder Beziehung ganz erstklassig. Eltern. Gebe Rüden à 30 Zł., Hündin à 20 Zł. ab. 7000
Renkielski, Klamry, pow. Chełmno. Tel. 130.

Prima drahthaarige
Foxterrier
ca. 6 Wochen alt, und **mehrere** ältere preiswert zu verkaufen. **Paul Nitschmann, Grudziądz,** Mało Młyńska 5. 7023

Deutsche Doggen
1 Wurf, schwarze, 8 W. alt, p. Stck. 30 zł, 1 Wurf **junge Jagdhunde** (deutsch. kurzh.), p. Stck. 25 zł, rasserein, gibt ab Frau **Christa Ziep, Nowawieś,** p. Grudziądz 7024

Gebr. **Wolkenhauer-Piano** bill. abzugeben. **B. Sommerfeld,** 6980 **Bydgoszcz,** Śniadeckich 2

Selbstfahrer
auch als Geschäftwagen geeignet, **verkauft** 3457 **Schauer, Wymysłowo** p. Koronowo — Tel. 21.

Kutschwagen
billig zu verkauf. 3364
Hetmańska 25.

Kindersportwagen
zu kaufen gesucht. 3367
Długa 78, Wohnung 8, Eingang Pod Blankami

Solluxlampe 3478
Original Hanau mit Stativ für Zahnpraxis, neu, zł 250. **Telef. 330**

Semmel u. Feingebäck
kaufen Sie bei uns
am größten
dah. am preiswertesten
Dwór Szwajcarski
Spółdz. z o. o., 6603
Mleczarnia i Piekarnia.

Gesunde, trockene 7039
Speisezwiebeln
pro Ztr. 7 Zł. inkl. Sack gibt ab
B. Nickel, W. Lubień, Grudziądz. Telef. 408.

Wir kaufen sofort ca. **10 Zentner** 7051
Eicheln.
Schwanen-Apotheke, Bydgoszcz, Gdańska 5.

Wohnungen

6-Zimmerwohnung mit Komfort, vermietet Hauswirt **Gdańska 46.** 3430

4- od. 5-Z.-Wohng.
im Zentr., 1. Etage, mit Nebengelaß, gesucht. Offerten unter **T. 3474** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

3- u. 4-Z.-Wohnung
Nowy Rynek 6, 1. Etg., sofort zu vermiet. 7021

Großer Laden
evtl. **ein großer und ein kleinerer** von sofort zu vermieten. 7012
Twardowski, Śniadeckich 2. Tel. 966.

Möbl. Zimmer

Berufstät. Dame sucht zum 1. 11. saub. möbl. **Zimmer.** Offerten mit Preisang. unter **G. 3355** a. d. Geschst. d. Zeitg. erb.

2. Blatt. **Deutsche Rundschau.** Nr. 228.

Bromberg, Donnerstag den 5. Oktober 1933.

Pommerellen.

4. Oktober.

Graudenz (Grudziądz).

Eine Besprechung in Sachen des Milchverkaufs fand am letzten Freitag im hiesigen Rathause zwischen dem Chef der Sanitätsabteilung im Wojewodschaftsamt, Herrn Pietraszki, dem Kreisarzt Dr. Lachowski sowie Vertretern der Kleinkaufmannschaft statt. Rat Pietraszki verwies auf folgende amtliche Bestimmungen: die Milch soll in verschlossenen Bottichen aufbewahrt werden. In den Läden hat sich ein Kran mit fließendem Wasser zu befinden. Der Laden darf mit der Privatwohnung keine unmittelbare Verbindung haben, sondern muß durch einen Korridor oder Zimmer abgetrennt sein. Von den Lieferanten soll die Milch in plombierten Gefäßen in Empfang genommen werden. Der Stadtpräsident dankte dem Wojewodschaftsrat für seine Aufklärungen. *

× **Die Zeichnungen auf die innere Staatsanleihe** haben in Graudenz bisher die Summe von ein und einer viertel Million Złoty erreicht. *

× **Standesamtliche Nachrichten.** In der Woche vom 23. bis zum 30. September d. J. gelangten auf dem hiesigen Standesamt zur Anmeldung: 21 eheliche Geburten (10 Knaben, 11 Mädchen), sowie 1 uneheliche Geburt (Knabe); ferner 3 Eheschließungen und 11 Todesfälle, darunter 4 Kinder im Alter bis zu 1 Jahr (sämtlich Knaben). *

× **Für den Wagenverkehr freigegeben wurde** mit dem 1. Oktober d. M. ein bisher fertiggestellter Teil der Pilsudskistraße. Gleichzeitig hat man den parallel damit laufenden Teil der Mühlenstraße (Młyńska) für den Wagenverkehr geschlossen. Wie s. Zt. bereits berichtet, ist für das nächste Jahr eine Regulierung bzw. Umgestaltung dieses Terrains an der Trinke, sowie die Ausführung von gärtnerischen Verschönerungen geplant. *

× **Die schwere Lage der Landwirtschaft** beleuchtet das Inserat eines Graudenzer Gerichtsvollziehers, demzufolge einem Landwirt in Lessen Abbau nicht weniger als 28 Schweine, 14 Milchkühe, 160 Zentner Roggen, 80 Zentner Gerste, sowie 20 Zentner Weizen (dieser in Garben) versteigert wurden. Aber nicht bloß den Landwirten geht es schlecht; auch in der Stadt sieht's wohl kaum besser aus. Auch hier reden die zahlreichen Lizitationen eine deutliche Sprache. Bezeichnend ist auch der Rückgang der Zahl der Autos. Sie können eben von manchen Besitzern der drückenden Lasten wegen nicht mehr gehalten werden. Am Aushang beim Spediteur Witkowski, Getreidemarkt (Plac 23-go Stycznia), wo Steuerbehörde und Stadtverwaltung ihre Versteigerungen bekanntgeben, konnte man jetzt wieder die Ankündigung des Zwangsverkaufes eines Last- und eines Personenautos, und am nächsten Tage die einer Karosserie und eines Autos lesen. *

× **Wegen Raubattentats** wurden laut letztem Polizeibericht drei Männer und eine Frau festgenommen, außerdem zwei Männer wegen Diebstahls. — Gestohlen wurden aus dem Bau beim Hause Herrnstraße (Pańska) 32 22 Balken, aus der Wohnung von Kopczyński, Mühlenstraße (Młyńska 10, 70 Złoty Bargeld, aus dem Hause Grabenstraße (Groblowa) 33 3 Korridorglühbirnen, ferner J. Mazur, Herrenstraße (Pańska) 24, von dessen Bauplatz an der Kujotstraße eine Pumpe im Werte von 45 Złoty. *

*

Vereine, Veranstaltungen und besondere Nachrichten.

Die Ausschmückung des Gemeindehauses zum Oktoberfest der Deutschen Bühne Graudenz zu der „Fahrt ins Blaue" am Sonnabend, dem 7. Oktober, nach dem Gemeindehause wird wieder dem Charakter des Festes und der einzelnen Gaststätten angepaßt werden und wieder unter bewährter Leitung künstlerisch durchgeführt werden. So wird auf der Bühne das „Hotel zum Weinberg" sein erstklassiges Restaurant und seine gemütlichen Räume öffnen und auch noch eine Tanzdiele bieten. Auf der Schloß-Terrasse, die sich auf den Emporen befindet, werden ein Büfett und eine Bar mit Tanzdiele die Besucher anlocken. Im kleinen Saal hat das „Waldrestaurant Waldkater" eine Bar mit einer Stimmungskapelle aufgemacht und wird dort überschäumendes Leben hineinbringen. Wer dann in den „Klosterkeller" steigt, wo die beliebte Bodammer-Kapelle spielt, vergißt bei Gesang, Tanz und schönen Frauen alle Alltagssorgen. Doch auch für seßhafte Besucher wird in dem Bierrestaurant „Bierquelle" gesorgt werden, und wer ganz still sitzen und schauen will, setzt sich ins „Kaffee Vaterland". So wird wieder für jeden Festteilnehmer nach seiner Veranlagung und seinen Wünschen gesorgt werden, so daß er noch nach langen Wochen gerne an die „Fahrt ins Blaue" zurückdenken wird. Die verbilligten Fahrkarten dazu müssen zeitig gelöst werden, da sonst ein Zuschlag erhoben wird. Einladungen durch den Vorsitzenden Arnold Kriedte, Grudziądz, Mickiewicza 10. 6730 *

Thorn (Toruń).

Die Verlegung des Landamtes.

(Urząd Ziemski) aus Graudenz nach Thorn soll, nachdem die Eisenbahndirektion inzwischen hierher übergesiedelt ist, nunmehr auch erfolgen. Für die zu erwartenden Beamtenfamilien hat die Stadtverwaltung bereits eine Reihe von Wohnungen reserviert und zwar in den Wohnblocks der Posener Versicherungsgesellschaft für geistige Arbeiter an der Mellienstraße (ul. Mickiewicza), die zu einem Teil bereits von Beamten der Eisenbahndirektion bezogen sind. Für diese reservierten Wohnungen zahlt die Stadt bereits die Miete.

Einer dieser erwähnten Blocks, dessen Wohnungen den Anforderungen der Direktionsbeamten nicht entsprechen, soll umgebaut werden, was einen Kostenaufwand von etwas über 30 000 Złoty erfordern würde. Vielleicht wäre es angebrachter, diesen Wohnblock erst einmal den Beamten des Landamtes zu zeigen und sie zu fragen, ob er ihnen zusagt. Dann sollte man lieber für die noch hierher kommenden Eisenbahndirektionsbeamten ein neues Wohnhaus errichten und das jetzige nicht grundlegend umgestalten. * *

v. **Der Wasserstand der Weichsel** ging gegen den Vortag um weitere 9 Zentimeter zurück und betrug Dienstag früh bei Thorn 1,02 Meter über Normal. Von Warschau kommend trafen Schlepper „Goniec", „Nadzieja" mit zwei beladenen Kähnen, sowie „Urszula" ein. Nach Warschau liefen Schlepper „Krakus" und „Nadzieja", letzterer mit einem mit 235 Tonnen Mehl beladenen Kahn, nach Warschau aus, nach Danzig startete Schlepper „Bawarja". Die Passagierdampfer „Bajka" und „Jagiełło" passierten die Stadt auf der Fahrt von Warschau nach Danzig, „Atlantyk", „Fredro" und „Stanisław" auf dem Wege von Danzig zur Hauptstadt. * *

v. **Veränderungen im Stadtverordnetenkollegium.** Anstelle der zurückgetretenen Herren Artur Szulc, Władysław Kupczyk und Josef Matusik vom Bürgerlichen Wirtschaftsblock treten in das Stadtverordnetenkollegium die Herren Jan Baranowski, Paweł Cierpiałkowski und Ksawery Ebert ein. * *

v. **Ermäßigung der Gebühren für die Gasuhren.** Die Elektrizitäts- und Gaswerksverwaltung gibt bekannt, daß der Mietszins für 10flammige Gasuhren von 2,50 Złoty auf 1,50 Złoty herabgesetzt wird. Dieser ermäßigte Satz kommt erstmalig bei der Abrechnung für den Monat Oktober zur Anwendung. Die Gebühren für die anderen Gasuhren und Apparate unterliegen keiner Veränderung. * *

* **Betreffs der Sperrung des Verbindungsweges** von der Ecke des ehemaligen Festungsglacis an der Kerstenstraße (ul. Szopena) zur Kloßmannstraße (ul. Krasińskiego) hören wir, daß hiergegen von einem interessierten Anlieger Einspruch erhoben worden sei. Durch die Dauer der Benutzung dieses Weges sei er inzwischen zu einem öffentlichen Wege geworden und aus diesem Grunde könne er nun nicht mehr kassiert werden. Die bereits begonnenen Arbeiten sind vorerst eingestellt. * *

v. **Bautätigkeit.** Die Stadtverwaltung vergab kürzlich wieder 17 Bauparzellen zum Bau von neuen Wohnhäusern. Auf diesen Parzellen ist sowohl der Bau von Zinshäusern, als auch von Privatvillen in Aussicht genommen. * *

‡ **Während der Durchführung einer Wohnungsexmission** in der Bergstraße (ul. Podgórna) machten sich der 18 Jahre alte Josef Chojnowski, Schwerinstraße (ul. Batorego) 72, sowie die dort im Hause Nr. 79 wohnhafte Ehefrau Helena Falkowska des Widerstandes gegen die Staatsgewalt und der Aufwiegelung einer Menschenmenge schuldig. Die Genannten wurden verhaftet und der Staatsanwaltschaft des Bezirksgerichts zugeführt. * *

‡ **Wegen öffentlicher Geringschätzung der Polnischen Nation** wurde ein in der Schmiedebergstraße (ul. Danielewskiego) 4 wohnhafter, 37 Jahre alter Bürger verhaftet und der Staatsanwaltschaft beim Bezirksgericht übergeben. — Wegen desselben Deliktes, verbunden mit Beleidigung der Polnischen Regierung, hat die Polizei gegen einen Einwohner des Hauses Goßlerstraße (ul. Wybickiego) 13 eine Untersuchung eingeleitet. * *

v. **Ein Straßenunfall,** der leicht schlimme Folgen hätte zeitigen können, ereignete sich am Sonnabend in der Brombergerstraße. Ein Personenautomobil überfuhr hier den radfahrenden Landwirt Walter Jabs aus Ziegelwiese hiesigen Kreises. Während das Stahlroß erheblich beschädigt wurde, kam Jabs mit nur geringen Hautabschürfungen davon. Die Personalien des Chauffeurs konnten nicht festgestellt werden. * *

v. **Mit Steinen beworfen** wurde auf dem Gelände des Bahnhofes Thorn-Mocker der Personenzug Nr. 526. Als Täter konnten zwei halbwüchsige Burschen ermittelt werden. * *

v. **Von der Anklage der Brandstiftung freigesprochen.** Vor der Strafkammer des Bezirksgerichts in Thorn nahm dieser Tage der 43jährige Landwirt Josef Michalski, wohnhaft in Gostkau, Kreis Thorn, auf der Anklagebank Platz. Der Angeklagte wird beschuldigt, in der Nacht zum 24. September v. J. seine eigene Scheune in Brand gesteckt zu haben. Diesem Brande fiel nicht nur die Scheune des M., sondern auch die seines Nachbarn Hoffmann mitsamt dem Getreide und den Gerätschaften zum Opfer. Der Schaden belief sich auf über 20 000 Złoty. Während die als Zeugen vernommenen Nachbarn Hoffmann und Parka übereinstimmend aussagten, daß Michalski vor dem Feuer das gesamte Getreide ausdrusch und verkaufte, ergaben die Aussagen der anderen Zeugen nichts Belastendes. Nach durchgeführter Verhandlung sprach das Gericht den Angeklagten mit Rücksicht auf die sich widersprechenden Zeugenaussagen und mangels konkreter Beweise von Schuld und Strafe frei. * *

v. **Empfindliche Strafe für einen Bestechungsversuch.** Das Thorner Appellationsgericht als Revisionsinstanz bestätigte in der Verhandlung gegen Mojsze Lew, den das Bezirksgericht in Konitz wegen versuchter Bestechung eines Grenzbeamten zu 6 Monaten Gefängnis, 50 Złoty Geldstrafe und zur Tragung der Gerichtskosten unter Zubilligung einer fünfjährigen Bewährungsfrist verurteilt hatte, das Urteil der ersten Instanz. * *

v. **Zu einer Saalschlacht** zwischen einer Gruppe Militärpersonen und Zivilisten kam es während eines am letzten Sonntag im „Park Wenecja" abgehaltenen Vergnügens. Im Verlauf der Schlägerei erhielt der 18jährige Ludwig Norkowski mit einem Seitengewehr drei Stiche in den Rücken, so daß er sofort durch die Rettungsbereitschaft nach dem Stadtkrankenhaus transportiert werden mußte. Der Täter konnte bisher nicht ermittelt werden. Weitere polizeiliche Ermittlungen sind im Gange. * v

*. **Folgen der Trunkenheit.** Sonntag abend gegen 11 Uhr ließen sich in der Ausstellungshalle am „Ziegelei-Park" drei Personen infolge überreichlichen Alkoholgenusses zu allerlei Ausschreitungen hinreißen. Bei dem Versuch, die Radaubrüder zu beschwichtigen, wurde der Hallenaufseher Jan Smigielski von diesen so übel zugerichtet, daß er mittels Krankenwagens in das städtische Krankenhaus gebracht werden mußte. Den Tätern gelang es, unerkannt zu entkommen. Der Polizei liegt nun die undankbare Aufgabe ob, die Namen der Schuldigen festzustellen. * *

v. **Diebstahl im Wartesaal.** Eine lederne Handtasche, enthaltend 20 Schreibmaschinen-Farbbänder sowie 20 Bogen Kohlepapier büßte Ignacy Wacławski aus Posen im Wartesaal 3. Klasse des Thorner Stadtbahnhofes durch Diebstahl ein. * *

v. **Einbrecher** statteten im Hause Mellienstraße (Mickiewicza) 91 dem Keller des Einwohners Leonard Zagrabski einen unerbetenen Besuch ab und erbeuteten dabei ½ Zentner Schmalz im Werte von 60 Złoty. * *

‡ **Das Sündenregister der Thorner** von Sonnabend bis Montag einschließlich stellt sich laut den Polizeirapporten als ziemlich umfangreich heraus. Es wurden angezeigt: ein Einbruchs-, zwei versuchte und sieben kleine Diebstähle, von denen vier bereits aufgeklärt wurden, ferner wurden zu Protokoll genommen: 44 Übertretungen polizeilicher Verwaltungsvorschriften, eine Schlägerei, ein Fall von Tierquälerei, ein Fall verbotenen Kartenglücksspiels und ein Verstoß gegen baupolizeiliche Bestimmungen. — Festgenommen wurden eine Person wegen Bretterdiebstahls, fünf Diebstahlsverdächtige, zwei unter sittenpolizeilichem Verdacht Stehende und zwei Personen wegen

Nötigung. Außerdem wurden sechs Betrunkene von der Straße ins Polizeigewahrsam gebracht. Der Wohlfahrtsabteilung beim Magistrat wurden zwei Minderjährige zugeführt, von denen der eine dem Elternhause entflohen war, während der andere, der geistig nicht normal ist, sich auf dem Hauptbahnhof herumtrieb. * *

‡ **Marktbericht.** Trotz herbstlich kalten Wetters, das die Verkäufer und Verkäuferinnen zum Teil schon in dicker Winterkleidung erscheinen ließ, war der Dienstag-Wochenmarkt sehr stark beschickt. Man notierte folgende Preise: Butter 1,40—1,70, Sahne der Liter 1,20—1,60, Eier 1,30—1,50; Gänse 6—8, Enten 2—4, Hühner 2,50—3,50, Tauben das Paar 1—1,50, junge Hühnchen das Paar 2,50—3,50, junge Puten 3,00; Rehfüßchen das Maß 0,15, Reitzker die Mandel 0,50 bis 0,70, Steinpilze die Mandel 0,80—1; blaue Pflaumen (sehr viel) 0,25—0,40, Äpfel 0,10—0,30, Birnen 0,15—0,40, Pfirsiche 0,35—0,40, Weintrauben 0,50—0,70, Walnüsse 1,00, Zitronen 3 Stück 0,50, Bananen à 0,15—0,40; Blumenkohl (sehr viel) pro Kopf 0,05—0,50, Kohlrabi pro Bund 0,15—0,25, Tomaten 0,05—0,25, Karotten pro Kilo 0,15, rote Rüben und Kürbis 3 Pfund 0,25, gelbe Bohnen 0,20—0,30, grüne Bohnen 0,10 bis 0,20, Zwiebeln 0,10, Radieschen 3 Bund 0,20—0,25, Spinat 0,20, Salat pro Kopf 0,05—0,10 Zloty. Alle übrigen Gemüsepreise zeigten keine Veränderungen. * *

Die Suche nach dem Feuerzeug.

Konitz, 4. Oktober. An einem der letzten Tage wurde der Geschäftsführer Otto Brunck von der Geschäftsstelle der Deutschen Abgeordneten und Senatoren in Konitz von der Grenzpolizei in Kamin angehalten und auf die Polizeikommandantur geführt. Nachdem er sich ausgewiesen hatte, revidierte man den Inhalt seiner Aktentasche. Die Akten wurden sodann Geschäftsführer Brunck wieder zurückgegeben. Wie von einem höheren Beamten dem Geschäftsführer mitgeteilt wurde, habe eine Anzeige vorgelegen, daß er im Besitz eines — nicht gestempelten Feuerzeuges sei.

---

p **Neustadt** (Wejherowo), 3. Oktober. Ein Großfeuer entstand am Sonntag gegen 4 Uhr nachmittags auf zwei Bauerngehöften im etwa acht Kilometer entfernten Sbychowo. Die Wohn- und Wirtschaftsgebäude der Landwirte Radtke und Schimanski befanden sich in vollen Flammen, als die hiesige telephonisch um Hilfe angerufene Feuerwehr dortselbst erschien; es war nichts mehr zu retten. Einzig und allein das lebende Inventar konnte geborgen werden. Die Ursache dieser Brandkatastrophe ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

h. **Konitz** (Chojnice), 3. Oktober. Vom Konitzer Gericht wurde der Friseur Czesław Sękowski zu 6 Monaten Gefängnis verurteilt, weil er einem Vollziehungsbeamten, der bei ihm 20 Złoty eingezogen hatte, dieses Geld wieder aus der Tasche holte. — In der Verhandlung über Danziger Kontingentwaren, über die wir vor 2 Tagen berichteen, fällte heute das Konitzer Kreisgericht das Urteil. Der betreffende Kaufmann wurde zu 135 Złoty Geldstrafe verurteilt. Er hat aber, wie wir hören, Kassation des Urteils beantragt.

Am Sonntag nachmittag scheute vor dem Bahnhof ein Pferd und raste mit dem Wagen nach der Stadt. Als es kurz vor der Bahnhofsunterführung war, kam der Autobus von der Stadt um die Ecke gefahren und ein Zusammenstoß schien unvermeidlich. Das Pferd stürzte kurz vor dem Autobus. Der Chauffeur konnte den Wagen so schnell abbremsen, daß die Fahrgäste ohne Verletzungen davon kamen. Auch dem Pferd ist nichts weiter passiert.

Es wurden gestohlen: Frau Grete Heyer aus der Bahnhofstraße verschiedene Damengarderobe im Werte von 220 Złoty; Besitzer Heinrich Kopp, Müskendorf, in der Nacht zum Montag 10 Enten und Besitzer Warmke 3 Enten und aus dem Garten Weißkohl und Tomaten.

h **Soldau** (Działdowo), 3. Oktober. Durch ein Feuer wurden dem Landwirt Rudolf Wisniewski zwei Staken, enthaltend 15 Fuder Stroh, vernichtet. Entstanden ist der Brand durch Fortwerfen eines glimmenden Zigarettenrestes. — In Illowo (Iłowo) brach in diesen Tagen ein Feuer im Gehöft des Besitzers Krolikowski aus. Dort brannte eine Scheune mit Getreide und den landwirtschaftlichen Maschinen nieder. Das Feuer übertrug sich alsdann noch auf den Stall des Nachbarn Willenberg und legte auch diesen in Asche. An der Rettungsaktion beteiligte sich die örtliche Feuerwehr und die aus Mława und Narzym. Die Hilfeleistung gestaltete sich äußerst schwierig, da es an dem nötigen Wasser fehlte.

g **Stargard** (Starogard), 3. Oktober. Vom hiesigen Bezirksgericht erhielten Bronisław Czyzewski und dessen Geliebte aus Raikau, Kreis Dirschau, je 15 Jahre Gefängnis wegen versuchten Mordes bzw. Anstiftung dazu. C. hatte im Juni d. J. den Eduard Roßler, den Ehemann seiner Geliebten, durch mehrere Revolverschüsse schwer verletzt.

Die große Diebesbande, welche die Einbrüche in den Kirchen Osiek, Semtau, Lubichau und Opalen, ferner unter anderen den Einbruch bei dem hiesigen Juwelier Fischer ausgeführt haben, wurden gestern von der Polizei verhaftet.

a **Schwetz** (Swiecie), 2. Oktober. **Kaum ist die Kunde von dem Ertrinken des jungen Geistlichen und des Magistratsbeamten verhallt, und schon wieder ist von einem solchen Unglück zu berichten. Auf dem Vorwerk Ostrowite wollten der Gutsgärtner, die Köchin und das Stubenmädchen auf dem Gutssee eine Kahnfahrt unternehmen. Sie setzten sich alle drei in ein Paddelboot und kaum waren sie vom Ufer abgestoßen, als das Boot kippte und alle ins Wasser fielen. Dem Gärtner und der Köchin gelang es, sich zu retten, während das 23jährige Stubenmädchen Chabowska ertrank.**

f **Strasburg** (Brodnica), 3. Oktober. In Kruszyn hiesigen Kreises gelangten Diebe nach Herausnehmen einer Fensterscheibe in das Haus des Stan. Jaranowski, wo sie sich eine Doppelflinte, einen Revolver, einen Dolch, Wein u. a. m. im Gesamtwerte von ca. 700 Zł. aneigneten. Ebenfalls bestohlen wurde der Gastwirt Cohn in Gorszyn, dem Diebe Monopol- und Fleischwaren im Werte von ca. 300 Złoty entwendeten. Dem Landwirt Kołakowski in Bobrowisko verschwanden aus der Scheune vier Zentner Roggen.

÷ **Tuchel** (Tuchola), 2. Oktober. In Drausnitz (Drożdzienica), Kreis Tuchel, waren wieder einmal Einbrecher „an der Arbeit". Sie hatten nachts bei dem dortigen Schneidermeister Johann Isbahner eine Fensterscheibe eingedrückt und gelangten so in die Arbeitsstube, wo sie Hosen- und Joppenstoff, einen Herrenmantel, einen Anzug, Feuerwehrmütze und -bluse und drei Ledergürtel entwendet haben. Die Polizei fahndet nach den Dieben.

Dem Landwirt J. Krüger aus Stobno, Kreis Tuchel, wurden nachts 24 Hühner aus dem verschlossenen Stall gestohlen. Die Geflügeldiebe konnten unbemerkt und unerkannt entkommen.

Dem Maurer Josef Schmelter hierselbst wurde ein Fahrrad gestohlen, das er vor der hiesigen Starostei hingestellt hatte. Er meldete den Diebstahl der Polizei und so konnte der Dieb bald gefaßt und das Fahrrad dem Eigentümer zurückgegeben werden. Der Dieb war ein gewisser Leo L. aus Cekcyn, Kreis Tuchel.

Der Rote Wallach.

Sowjetrussische Paktinflation in der Weltdiplomatie.

Die Begeisterung, mit der man in Polen die Rührigkeit der Sowjets bei dem Abschluß von Nichtangriffspakten begrüßt hatte, ist bald darauf nüchternen Erwägungen gewichen. In der letzten Zeit mehren sich die Stimmen, die den Hintergründen dieser Sowjetaktion eine größere Beachtung zuwenden. U. a. beschäftigt sich das in Warschau erscheinende unabhängige Montagsblatt „Depesza" mit diesem Problem in einem Aufsatz, dem wir folgendes entnehmen:

Kaum einige Tage sind von dem Abschluß des Nichtangriffspaktes zwischen den Sowjets und Italien verflossen, und schon enthüllt die Presse die Absichten von zwei Regierungen, und zwar der Sowjets und Japans, einen ebensolchen Pakt abzuschließen. Die Sowjets legen eine ungewöhnliche Rührigkeit in dem Abschluß dieser Abkommen an den Tag, kein Wunder daher, daß sich die öffentliche Meinung für die Person des sowjetrussischen Außenkommissars Litwinow ganz besonders zu interessieren beginnt.

Die Wirtschaftskonferenz in London hat allen eine Enttäuschung gebracht. Nur zwei Staaten konnten sich zu einem Erfolge beglückwünschen, nicht so viel aus den Ergebnissen der Konferenz, sondern weil sie keine Zeit vergeudet haben: Polen erhielt im Ergebnis die Elektrifizierungsanleihe und die Sowjets die vor zwei Tagen in Warschau und in Moskau ratifizierte Konvention über die Bestimmung des Angreiferstaates, und zwar mit allen Nachbarn.

Das rührigste Mitglied der Konferenz war Litwinow. Dieser paktierte mit den neun Nachbarn Rußlands, den übrigen Staaten suggerierte er den Gedanken,

daß nur die Gewährung eines Kredits für Rußland aus diesem Lande einen großen Markt für die europäische Überproduktion machen könne,

bereitete einen Pakt mit Italien vor, bemühte sich um die Anerkennung der Sowjetregierung durch die Vereinigten Staaten, schloß mit Amerika eine Transaktion zum Kauf von Baumwolle ab, wobei er 70 Prozent Kredit erhielt, schließlich handelte er bei dem britischen Minister die Aufhebung des Embargo von den russischen Waren gegen Freilassung von zwei englischen Ingenieuren ein. Dies nennt man eine Arbeit für vier Hände. Wenn man bedenkt, daß Litwinow noch zu Zeiten Tschitscherins Vizekommissar im Außenministerium war, und daß gerade er die Außenpolitik der Sowjets in Anbetracht der schwächlichen Gesundheit Tschitscherins leitete, so ist er neben Benesch in Europa der ausdauerndste Außenminister.

Die Devise der Politik Litwinows besteht darin, es zu einer Isolierung der Sowjets nicht zuzulassen. Dem Roten Diplomaten gelingt dieses Spiel in Anbetracht der verzankten und durch die Krisis abgeplagten Welt.

Hinter dem Vorhang der papiernen Traktate und kombinierten Volten der sowjetrussischen Diplomatie werden in ihren Ausmaßen riesige Rüstungen der Roten Armee vorgenommen, deren durch die Moskauer Herrscher durchaus nicht verheimlichten Aufgabe die Vernichtung der gegenwärtigen Ordnung auf der Weltkugel ist.

Aber dieses Doppelspiel des Roten Zarats sehen oder wollen nicht sehen diejenigen in vielen Staaten, die am Ruder sind. Und vielleicht ist dies ein Spiel, von allen berechnet auf Zeitgewinnung? Es unterliegt keinem Zweifel, daß dieses Spiel der wesentliche Motor jeglicher Aktion der Roten Diplomatie ist. Litwinow hat in dieser Beziehung eine sehr erleichterte Arbeit. Er braucht weder mit der Meinung, noch mit der Presse und auch nicht mit dem Parlament zu rechnen. **Die Sowjetregierung wird keinen Vertrag, kein Abkommen halten, wenn ihr dies zweckmäßig erscheinen wird.** In dem gespielten Spiel muß die Sowjetdiplomatie allein mit einem Mann rechnen, d. h. mit Stalin. Dieser aber ist ein alter Freund Litwinows.

Litwinow ist in Bialystok, also in Polen, im Jahre 1879 geboren. Seinen richtigen Namen geben die Biographen einmal mit Finkelstein, das andere Mal mit Wallach an. Im Jahre 1901 wurde er zu fünf Jahren Verschickung nach Sibirien wegen revolutionärer Tätigkeit verurteilt. Nach einem Jahre gelang es ihm, aus dem Gefängnis zu fliehen, und er kam dann zusammen mit Lenin und Trotzki nach London. Im Jahre 1905 kehrte er im geheimen nach Rußland zurück und machte eine Revolution. Im Kaukasus befreundete er sich mit Stalin, und beide verübten ein Attentat auf die russische Post, um Mittel für die Partei zu erlangen. Wiederum floh er nach dem Auslande, und in Paris verhaftete man ihn beim Einwechseln von 100-Rubelscheinen, die aus diesem Seitensprung im Kaukasus stammten, da die Banken ein Verzeichnis der Nummern der geraubten Banknoten erhalten hatten. Man schlug ihm die Abreise aus Frankreich vor; er suchte sich ein Heim in London. Hier war er zur Abwechslung Journalist, Zeichner bei einem Baumeister, Reisender. Er nannte sich Mr. Harrison und verheiratete sich mit Miß Ivy Low, einer Dame aus einer guten und bekannten englischen Familie.

An der großen russischen Revolution nahm er eigentlich nicht direkt teil, denn Lenin gab ihm die Weisung, als „Botschafter" der Revolution im Auslande zu bleiben. Der Botschafter war jedoch so unvorsichtig, in einer Versammlung englischer Arbeiter eine ziemlich stürmische Rede zu halten. Er wurde nach Rußland ausgewiesen, wo aber inzwischen die Revolution gesiegt hatte. Er wurde im Jahre 1918 stellvertretender Außenkommissar Tschitscherins und ist seit dieser Zeit der eigentliche Leiter der Sowjetdiplomatie.

Seine Tätigkeit ist bekannt. Es gelang ihm, die Anerkennung der Sowjets fast durch alle Staaten der Welt zu erlangen, worauf er sich um den Abschluß einer Reihe von Freundschaftspakten bemühte, trotzdem er mit niemand einen Freundschaftspakt abschließt. In internationalen Konferenzen spricht er immer sehr demagogisch und sehr radikal. In der Abrüstungskonferenz stellte er die Forderung auf, unverzüglich jegliches Kriegsgerät zu Lande und zu Wasser zu vernichten. Als jemand von der englischen Delegation die Bemerkung machte, daß dieses Projekt nicht real und lediglich zu Propagandazwecken aufgestellt worden sei, erwiderte Litwinow: „Freilich für Propagandazwecke, für die Propaganda des Friedens." Vielleicht dort! Aber in Wirklichkeit hat es Litwinow zu einer wahrhaften Inflation in Nichtangriffspakten gebracht und wahrscheinlich die alte wirtschaftliche, auch in der Diplomatie verpflichtende Wahrheit vergessen, **daß je mehr von irgendeiner Ware vorhanden ist, desto leichter ihre Produktion wird.** Die Ware wird um so weniger wertvoll und um so billiger auf den Weltmärkten sein müssen. So ist es auch mit den Pakten, die Moskau nach dem Inflationssystem und im Galopptempo fabriziert.

Litwinow ist in seiner Form die Verneinung eines Diplomaten. Er legt kein Gewicht auf Worte, ist leicht aufgeregt. Er ist vielmehr der Typ eines Geschäftsmannes. In Verhandlungen handelt er und tritt für das Geschäft so ein, wie dies bei uns bei Handelsgeschäften üblich ist. Wenn nur das Geschäft geht.

„Deutsche Glaubensbewegung".

Der nationalsozialistische „Reichswart" des Grafen Reventlow widmet wiederum die Hälfte seiner neuen Nummer der Auseinandersetzung mit den christlichen Kirchen. In einem der Beiträge wird berichtet über eine Tagung, die Ende Juli in Eisenach stattgefunden hat und zur Gründung einer Arbeitsgemeinschaft der „Deutschen Glaubensbewegung" führte. Unter diesem Namen — der wegen seiner Ähnlichkeit mit der „Glaubensbewegung deutscher Christen" zu Verwechselungen Anlaß geben wird — sind eine ganze Anzahl von Gruppen „von den entschieden Nordischen bis zu den Freireligiösen, die nicht mit den antireligiösen Freidenkern verwechselt werden dürfen", vereinigt, deren Gemeinsamkeit die Ablehnung des Christentums ist . (Nicht beteiligt ist der Tannenbergbund.) Der Berichterstatter des „Reichswart", Professor Hauer, war Leiter der Tagung in Eisenach. Er führt diese Bewegung auf die „große Epoche deutschen Erwachens um die Wende des 18. und 19. Jahrhunderts zurück, in der auch der religiöse deutsche Genius der Umklammerung durch das Christentum sich entwindet. Die religiöse Urkraft unseres Volkes hat sich auch in der Epoche des Christentums behauptet und sich immer wieder in großen Kündern geoffenbart. Von der Edda über Eckehart bis zu Goethe und Hölderlin waltet derselbe Geist.

„In Friedrich dem Großen, in Arndt, in Wagner und Nietzsche und in anderen großen Dichtern und Denkern des 19. und 20. Jahrhunderts wirkt Deutscher Glaube. Die Deutsche Glaubensbewegung ist kein einheitliches Gebilde mit einem gemeinsamen Bekenntnis und einer alle verpflichtenden Dogmatik. Die Menschen, die zu ihr gehören, haben solche Bindungen immer als undeutsch abgelehnt, so sehr sie um klare religiöse Erkenntnis und Gestaltung gerungen haben. Darum liegt ihre Bindung nicht in Gedanke und Wort, sondern in der arteigenen religiösen Substanz des deutschen Volkes."

Das äußere Ergebnis der Tagung war eine Entschließung, in der sich die Versammelten zu Adolf Hitler als dem Führer des Dritten Reiches bekannten. Sie forderten, daß die Reichsregierung ihnen „als den Bekennern des lebendigen germanisch-deutschen Glaubensgutes die öffentlich-rechtliche Anerkennung unserer deutschen Glaubensgerechtsame, das ist die freie Ausübung dieses deutschen Glaubens und die selbständige Glaubensunterweisung und Erziehung unserer Kinder in germanisch-deutschem Vorbilde verschafft." Zur Begründung beruft sich die deutsche Glaubensbewegung auf den ersten Teil des Punktes 24 im nationalsozialistischen Programm und auf die Rede des Führers über die germanisch-deutsche Kultur auf dem Nürnberger Parteitag. Wie stark die deutsche Glaubensbewegung gerade auch in den Reihen der Nationalsozialisten sei, zeige „die Tatsache, daß mehr als zwei Drittel des Führerrates aus Nationalsozialisten besteht. Und vor allem die junge Generation der Nationalsozialistischen Bewegung, soweit sie zu deren ursprünglichem Stamm gehört, lebt weithin in der Sehnsucht eines Deutschen Glaubens. Wenn diese junge Generation in das Christentum gezwungen werden soll, so wird sie in ihrem Gewissen unfrei. Sie wartet auf das erlösende Wort des Führers."

Ein zweiter Aufsatz des „Reichswartes" beschäftigt sich mit der Einführung des Arier-Paragraphen in die evangelische Kirche und verweist auf den „seltsamen Zustand, daß von den beiden im Deutschen Staat anerkannten christlichen Kirchen die eine, die evangelische, keine jüdischen Geistlichen und Theologen mehr haben wird, während die andere, die Katholische, nach wie vor, und zwar in großer Zahl judenblütige Priester hat, und wünscht, nicht zum wenigsten in Deutschland."

Der Verfasser untersucht dann die theologischen Hintergründe für die Haltung der katholischen Kirche und vergleicht damit die jetzige Wendung in der evangelischen Kirche.

„Die Evangelische Kirche in Deutschland ihrerseits legt ebenfalls nach wie vor auf Judenmission Wert, will also Judenchristen in Deutschland. Legt sie aber Wert auf die Taufe der Juden, so muß sie nach wie vor annehmen, daß der Jude nach der Taufe innerlich etwas Anderes geworden ist, als das, was er vor der Taufe war. Rechnet die heutige evangelische Kirche den so getauften Juden nun als vollwertigen Christen, oder gibt es da Klassen?

Luthers Auffassung hinsichtlich des Judentums als Träger der Offenbarung war, ungeachtet seines Kampfes gegen die Juden seinerzeit, durchaus keine andere, als die der Katholischen Kirche heute, wie ehedem, ist. Unter den Gründen, die Luther von der römischen Kirche getrennt haben, befindet sich keiner, der direkt oder indirekt mit der Stellung des Christentums zum Judentum zu tun gehabt hätte. Will aber die evangelische Kirche von heute, wie man aus dem Arier-Paragraphen schließen müßte, eine andere Stellung zum Judentum einnehmen wie die Katholische Kirche, so könnte letzten Endes auch die Lehre davon nicht unberührt bleiben. Die Kirche hat aber verkündet, die Lehre, auch die Stellung zum Alten Testament, bleibe die gleiche. Hier richtet sich also ein Wald von Fragezeichen auf. Die Frage ist um so wichtiger, als das Alte und das Neue Testament allein die Grundlage des evangelischen Kirchenchristentums bilden, während die Lehre der Katholischen Kirche daneben noch eine Fülle von arischem Mythos und arischer, in der Hauptsache griechischer, Philosophie in sich schließt."

Ist der „Leviatan“ klug oder nicht?

Zwei Ansichten über Nationalwirtschaft und Nationalanleihe.

(Von unserem ständigen Warschauer Berichterstatter.)

Zwei Riesenfische.

Anläßlich der Beteiligung der Großindustrie und der kommerzialisierten staatlichen Unternehmungen an der Nationalanleihe stellt der im Fahrwasser der Opposition geschickt lavierende **„Wieczór Warszawski“** eine witzige Betrachtung über zwei „Leviatane“ an, die es in Polen geben soll. Das Warschauer Blatt schreibt:

„Laut den täglich veröffentlichten Ausweisen hat die Beteiligung der Großindustrie an der jetzigen Anleihe schon die Summe von 40 Millionen Złoty überschritten. Zwar befinden sich in dieser Summe mehr als ein Dutzend Millionen, die von den Angestellten gezeichnet sind und von der die „Arbeitswelt“ wünscht, daß sie in der Statistik der Anleihe namhaft gemacht werden; doch auch ohne diese Summe kann man schon heute voraussehen, daß die im sog. „Leviatan“ gruppierte Industrie über 30 Millionen Złoty für die Anleihe hergeben wird. Es ist dies nicht sehr viel im Vergleiche zur Beteiligung der Angestellten verschiedener Kategorien an der Anleihe, es ist aber auch nicht wenig in Anbetracht der Krisenzeit und des Mangels an flüssigem Kapital. Der Landwirtschaft gegenüber wird der „Leviatan“ unzweifelhaft in einer überragenden Position sein. Nicht nur deshalb, weil die Konjunktur in der Landwirtschaft schlechter ist, als in der Industrie, sondern auch dank der besseren Organisation und der geschickteren Politik der Industrie. Die in den Kartellen, diesen neuzeitlichen Festungen der großkapitalistischen Wirtschaft sich absperrende Industrie, verteidigt sich erfolgreicher gegen die Angriffe der Krise, als die Landwirtschaft, welche an einen schlecht bewaffneten und nicht eingeübten Heerbann erinnert. Wir zweifeln nicht daran, daß der „Leviatan“ bereits einen fertigen Plan darüber hat, wie er die momentane Einbuße der Millionen, die ihm die Subskription verursacht, in kurzer Zeit decken werde.

Doch außer diesem privaten, in relativer Freiheit lebenden „Leviatan“ haben wir in Polen noch einen zweiten gleichartigen Riesenfisch, der aber dressiert ist und unter beständiger Kontrolle lebt. Das sind die **staatlichen Unternehmungen das ist der „Regierungsleviatan“.**

Dieser ist im Vergleich zu seinem privaten Vetter keineswegs so winzig. **Nach der Schätzung vom Jahre 1927 betrug der Wert des staatlichen Vermögens, das in Unternehmungen untergebracht ist, rund 12 Milliarden Złoty,** eine Summe, in der die staatlichen Eisenbahnen mit 7 Milliarden, die Staatsforsten mit — etwa 3 Milliarden figurieren. Zwar sind die Schätzungspreise seitdem beträchtlich gesunken, auf der anderen Seite haben sich die staatlichen Unternehmungen im Laufe dieser 6 Jahre auf Kosten des Staatsschatzes in ansehnlicher Weise ausgebaut.

„Die Regierung hat die Entscheidung getroffen, daß sich auch ihr „Leviatan“ an der Anleihe zu beteiligen habe und zwar entsprechend den Normen, die den privaten „Leviatan“ verpflichten. Die Entscheidung umfaßt nur die kommerzialisierten Unternehmen, betrifft also nicht die Eisenbahnen, die Post und die Waldungen. Das ist sehr richtig und lobenswert; sind doch die staatlichen Unternehmen verschiedener Privilegien und Erleichterungen teilhaftig, die für die privaten Unternehmungen unerreichbar sind. Ob aber der Staatsschatz bei der Zeichnung des staatlichen Leviatans viel gewinnen werde, ist eine andere Frage.

Für fünf Monate des laufenden Jahres haben die staatlichen Unternehmen, die auf einem Riesenkapital aufgebaut sind, in den Staatsschatz kaum 15 Millionen Złoty eingezahlt; gleichzeitig haben sie 4 Millionen Złoty dem Staatsschatze entnommen. Dabei hat es sich gerade so ergeben, daß **die Waldungen und die Post gewinnbringend sind, also diejenigen Unternehmungen die nicht zu subskribieren haben** während die kommerzialisierten Unternehmungen, die ein Defizit aufweisen, zur Zeichnung verpflichtet sind.

„Das besagt, daß diese Subskription vielmehr eine moralische Bedeutung haben wird; denn was kann dem Staatsschatze derjenige geben, der von den Subventionen des Staates lebt? Was er mit einer Hand gibt, das wird er mit der anderen Hand zurücknehmen.

„Wir sehen also, daß der in der Natur frei lebende „Leviatan“ kräftiger ist als der im Hause aufgezogene. Zwischen beiden besteht nur die Ähnlichkeit, daß sie beide viel essen. Aber während der erstere sich die Nahrung vornehmlich selbst verschafft — obzwar auch er Einfälle in den Hof der Regierung zu machen liebt —, so lebt der andere davon, was ihm der Besitzer gibt. Der hauptsächlichste Unterschied besteht darin, daß der private „Leviatan“ seinen Herren — sogar in den jetzigen Zeiten — größere oder geringere Gewinne bringt, während der Regierungsleviatan fortwährende Geldanlagen fordert und keine Gewinne geben will.

Die „Leviatane“ sind überhaupt keine nützlichen Geschöpfe; doch von zwei Übeln ist der private Leviatan noch das geringere. Man muß ihn zwar mehr beaufsichtigen, als den Regierungsleviatan; doch **„wenn man ihn tüchtig preßt“**, gibt er sogar ziemlich viel her, damit man ihn nur am Leben lasse. Der Regierungsleviatan befürchtet nicht seine Auflösung, und wenn er auch etwas geben wollte, so weiß er doch nicht, woher er es nehmen soll.

Alles zusammen genommen, wäre es am besten, wenn wir der beiden „Leviatane“ entraten könnten.“

*

Rybarskis Anklage gegen den Leviatan.

Während der „Wieczór Warszawski“ (die Abendausgabe des „ABC“-Blattes), der im Hinblick auf die Massen seiner Leserschaft dem Kapitalismus gegenüber eine kritische Haltung einnimmt und darin von der Haltung seines mittags erscheinenden, und weniger verbreiteten Bruderblattes deutlich abweicht, während dieses populäre nationalistische Blatt aus dem populären Ressentiment gegen die Großindustrie und den Großhandel heraus den „Leviatan“ als schlauen Feind hinstellt, der in seiner Politik überaus geschickt verfahre, so wird im wirtschaftlichen Teil der nationaldemokratischen „Gazeta Warszawska“ (in krassen Gegensatze zum politischen Teil, wo Dmowski und seine Jünger auf den Zusammenbruch des Kapitalismus nicht minder schwören als z. B. der „Robotnik“) die noch bestehende Wirtschaftsordnung heldenmütig verteidigt, der Etatismus bekämpft, alles gerügt, was der freien Wirtschaft Abbruch tut und von diesem Gesichtspunkte aus die ganze Politik des „Leviatan“ als schwächlich und geradezu dumm dargestellt und verhöhnt. In der praktischen Wirtschaftspolitik des „nationalen Lagers“ ist eben Professor Rybarski der allein zuständige Führer und Prophet. Unbekümmert um den Widerstreit, der zwischen seinen und Dmowskis Ideen besteht und um die dadurch in den Köpfen der Owiepol-Leute angerichtete Verwirrung rückt er oft gegen den „Leviatan“ zu Felde. Der Hauptvorwurf, den er gegen ihn erhebt, ist der, daß der „Leviatan“ am wirtschaftlichen Liberalismus, den er zu verteidigen berufen wäre, Verrat übe und ihm Dolchstöße in den Rücken versetze. Professor Rybarski ist jetzt wieder in Zorn über den „Leviatan“ geraten, weil dieser den Aufruf des Anleihekomitees unterzeichnet hatte, in dem es heißt, daß die Höhe der Anleihezeichnung (seitens der einzelnen Zeichner) **unter die Kontrolle der Volksgemeinschaft gestellt ist.** —

Professor Rybarski unterzieht den Begriff dieser „Kontrolle“ einer sehr zweckmäßigen Analyse und bleibt den Beweis dafür nicht schuldig, daß eine von der Volksgemeinschaft“ in Anspruch genommene Kontrolle über das Wirtschaftsleben mit dem Grundsatze, auf dem die Existenz aller „Leviatans“ fußt, nicht zu vereinbaren ist.

Was ist die Kontrolle der Volksgemeinschaft? — fragt Rybarski. Wie weit reicht sie? Eigentlich gibt es für sie keine Grenzen. „Heute kann es sich um die Höhe der An-
Grenzen. „Heute kann es sich um die Höhe der Ankommens, das einer Einzelperson gewährt wird, morgen kann es schon darum gehen, wieviel jemand den Arbeitern zahlt, wie er lebt, wie er über sein Vermögen verfügt“... Wenn der „Leviatan“ die Kontrolle der Volksgemeinschaft schon in einem Falle anerkannt hat, so wird es ihm nicht leicht sein, sich der Forderung der Arbeiterkontrolle über die Fabrik zu widersetzen. Es können auch Delegierte auf den Plan treten, welche im Namen der Volksgemeinschaft **eine andere Verteilung des Einkommens aus der Fabrik verlangen werden.“**

„Wir wissen nicht, — so fährt Prof. Rybarski höhnisch fort — ob unsere großindustriellen Kreise schon die Entwicklung durchgemacht haben, welche sie bestimmt, **andere neue Grundlagen der Sozialverfassung zu akzeptieren;** ob sie gern in die Kontrolle der Preise, der **Höhe der** Tantiemen usw. einwilligen werden ... **Wer A gesagt hat, dem fällt es schwer, nicht B zu sagen“.“**

„So sind unsere Kapitalisten“! ruft Rybarski aus. Sie sind angeblich Gegner des Etatismus, aber solche, die es nicht verschmäht haben, Riesenkredite aus den Staat's'banken aufzunehmen, vom Staate stets Bestellungen zu fordern und ihn zu neuen Investitionen zu drängen, auch wenn diese aus Steuergeldern bestritten werden mußten.

Voll Bitterkeit ist daher die Schlußapostrophe, die der nationaldemokratische Führer an die Herren vom Leviatan richtet:

„Mit dieser Kontrolle sollte man sehr vorsichtig sein. Es würde sich lohnen, wenn manche Vertreter der Industrie, des Kapitals in den vom Sitzen in den Aufsichtsräten freien Stunden einmal z. B. Taines „L'ancien regime et la révolution (Das alte Regime und die Revolution) durchlesen wollten. Sie würden erfahren, welcher Art die Kontrolle der Volksgemeinschaft zur Zeit der Jakobiner war, sie würden sich mit verschiedenen schwarzen Listen vertraut machen. **Sie würden vor allem erfahren, daß es zu sozialen Umstürzen dann gekommen ist, als die Verteidiger der Grundsätze der alten Ordnung aufgehört haben, diese Grundsätze zu verteidigen und sich durch Opportunismus zu retten suchten. Um in der Volksgemeinschaft etwas zu sein und zu bedeuten, muß man Grundsätze haben und den Mut, diese Grundsätze zu verteidigen, nicht alles läßt sich durch stille Kompromisse erledigen. Besonders in unseren Zeiten, in denen man Leute, welche zu Zugeständnissen bereit sind, gering schätzt.“**

Rundfunk-Programm.

Freitag, den 6. Oktober.

Deutschlandsender.

06.35: Konzert. 09.45: Liliencron abonniert eine Zeitschrift. 10.10: Schulfunk: Unsere einstigen Schatzkammern in Übersee. 10.50: Konzert. 12.00 ca.: Konzert. 14.00: Melodien, die die Welt eroberten (Schallplatten). 15.00: Jungmädchenstunde. 15.45: Die deutsche Dichterakademie: Hans Friedrich Blunck. Märchen. 16.00: Von Breslau: Konzert. 17.00: Ministerialrat Prof. Dr. Bargheer: Volksschullehrerbildung und Nationalsozialismus. 17.25: Musik unserer Zeit. 18.05: Die deutsche Geschichte des Saargebietes. 18.25: Stunde der Scholle. 19.00: **Stunde der Nation. Deutscher Abend der Berliner Liedertafel. Dem Andenken von Hugo Kaun.** Ltg.: Walter Drwenski a. G. 20.05: **Stunde der SA.** 21.05: **Übertragung von Königsberg.** 22.00: Nachrichten, Sport. 22.45: Seewetterbericht. 23.00—24.00: Von Langenberg: Tanzmusik.

Breslau-Gleiwitz.

06.35: Konzert. 11.45: Für die Landwirtschaft. 12.00: Konzert. 13.00: Schallplatten. 14.10: Klaviermusik. 14.40: Schallplatten. 16.05: Konzert. 18.00: Abendmusik. 19.00: Siehe Deutschlandsender. 20.10: **„Durch Kampf zum Sieg.“** Heiteres Hörspiel. 21.00: Bunter Abend.

Königsberg-Danzig.

06.35: Konzert. 11.30: Konzert. 13.05: Schallplatten. 15.15: Kinderfunk. 15.40: Frauenstunde. 16.00: Konzert. 17.45: Ländlicher Fortbildungsfunk. 19.00: **Stunde der Nation.** Vom Deutschlandsender: **Deutscher Abend der Berliner Liedertafel.** 20.00: Wetter, Nachrichten. 20.10: **Zur Unterhaltung.** 21.20: **Abendmusik.** 22.00: Nachrichten, Sport.

Leipzig.

06.35: Konzert. 12.00: Konzert. 13.30: Volksmusik. 14.45: Dienst der Landfrau. 15.00: Konzert. 17.20: Volksbräuche. 18.00: Flötenmusik. 19.00: Siehe Deutschlandsender. 20.00: Allerlei Kroppzeug. 21.00: Ungarische Musik. 22.50: Nachtkonzert.

Warschau.

12.05: Schallplatten. 12.35—13.00: Streichquartett von Beethoven (Schallplatten). 15.55: Solistenkonzert. 16.55: Solistenkonzert. 18.00: Vortrag in deutscher Sprache: Der Wiener Sieg. 18.20: Leichte Musik. 20.15: **Eröffnungskonzert der Warschauer Philharmonie. Polnische Musik.** Philharmonisches Orchester. Dir.: Fitelberg: Solist: Paul Kochanski, Violine. 22.50: Tanzmusik. 23.05—23.30: Tanzmusik.

Briefkasten der Redaktion.

„Handwerk 100.“ Eine Organisation des Müllerhandwerks im Kreise Bromberg gibt es nicht, es gibt daher auch keinen Müller-Obermeister. Wenden Sie sich an das Zjednoczenie Młynów handlowych in Posen, dessen Direktor Dr. Grantkowski ist.

„Oktober 1930.“ Bei den Entschuldungsmaßnahmen in Danzig handelt es sich einesteils um Senkung von Hypothekenschulden, städtischer und ländlicher, und andererseits um landwirtschaftliche Schuldenregelung. Wenn es sich also bei Ihnen um Forderungen bei Landwirten handelt, dann fallen Sie unter die neue Verordnung, sonst aber nicht.

Wie Hindenburg seinen 86. Geburtstag feierte.

In bewundernswerter geistiger und körperlicher Frische beging am Montag auf seinem Stammsitz Neudeck der Reichspräsident und Generalfeldmarschall von Hindenburg seinen 86. Geburtstag zum ersten Mal im neuen Deutschland der nationalen Erhebung.

Über Haus Neudeck lag an diesem Tage, an einem prächtigen ostpreußischen Frühherbstmorgen der gewohnte ländliche Friede. Kurz nach 9 Uhr erschienen als erste Gratulanten die Schulkinder des Gemeindeverbandes. Der Reichspräsident, der einen außerordentlich frischen und gesunden Eindruck machte, erschien in Begleitung seines Sohnes auf der Terrasse des Hauses. Nachdem die Kinder den Reichspräsidenten mit dem Choral „Lobe den Herrn“ begrüßt hatten, hielt der Lehrer eine kurze Ansprache. Der Reichspräsident sprach darauf einige Dankesworte, in denen er seiner Hoffnung auf die heranwachsende deutsche Jugend Ausdruck gab. Hindenburg schloß mit einem Hoch auf das deutsche Vaterland. Anschließend wurden die Schulkinder vom Reichspräsidenten mit Schokolade bewirtet.

Gegen 9,30 Uhr nahm der Reichspräsident ebenfalls auf der offenen Terrasse die Glückwünsche seiner Inspektoren und Hofleute, sowie der Vertreter der Gemeinde entgegen. Der Reichspräsident richtete an jeden einzelnen einige persönliche Worte. Die Inspektoren erhielten zum Andenken an den Tag Eichenstöcke mit dem silbernen Namenszug „Hindenburg“.

Reichskanzler Hitler in Neudeck.

Reichskanzler Adolf Hitler ist am Montag kurz nach 18 Uhr von Finckenstein kommend, im Kraftwagen in Haus Neudeck eingetroffen. In seiner Begleitung befand sich der Führer der SS-Brigade Danzig-Westpreußen, Lorenz. **An der Einfahrt zum Haus Neudeck hatten die** SA- und SS- und Stahlhelmabordnungen aus dem Kreise Rosenberg Aufstellung genommen. Eine große Menschenmenge, die während des ganzen Nachmittags auf die Ankunft des Führers gewartet hatte, bereitete ihm einen begeisterten Empfang. Unter dem Jubel der Menge fuhr der Kanzler zum Schloß Neudeck, um dem Reichspräsidenten seine Glückwünsche auszusprechen.

Der Besuch des Kanzlers trug ausgesprochen persönlichen Charakter, wie überhaupt der Geburtstag des Reichspräsidenten ohne jeden offiziellen Pomp begangen wird. Auch politische Kombinationen, die verschiedentlich an den Besuch des Kanzlers geknüpft worden sind, werden im Hause Neudeck als völlig gegenstandslos bezeichnet. Unter den Geburtstagsgästen befinden sich keine politischen Persönlichkeiten und auch Staatssekretär Meißner ist zur Zeit nicht in Neudeck anwesend. In der nächsten Umgebung des Reichspräsidenten wird der Besuch des Reichskanzlers als Zeichen der herzlichen Verbundenheit zwischen dem Reichspräsidenten und dem Volkskanzler empfunden und wärmstens begrüßt.

Mit einer durch ihre Schlichtheit tief ergreifenden

Kundgebung der SA., SS. und St. im Park von Neudeck

hatte am Montag abend die Feier des 86. Geburtstages des Reichspräsidenten in Gegenwart des Reichskanzlers ihren symbolischen Höhepunkt erreicht. Vor der Schloßterrasse sammelten sich die Formationen im Park, dessen dunkler Baumbestand durch den Schein von tausend Fackeln erleuchtet war. Dann trat der Reichspräsident in Uniform an die Brüstung und blickte lange auf die braunen, schwarzen und grauen Kolonnen, auf die Fahnen, die dem Feldmarschall an seinem Ehrentage den Gruß des erwachten Deutschlands entboten. Ein kurzes Kommando: Der SS-Brigadeführer Lorenz hält an Stelle des Oberpräsidenten Gauleiter Koch, dessen Ankunft sich durch schlechtes Flugwetter verzögerte, eine kurze markige Ansprache, die mit dem Wunsche schloß, daß der Reichspräsident dem deutschen Volk noch viele Jahre erhalten bleiben möge. Der Brigadeführer bringt ein dreifaches Hoch auf den Reichspräsidenten und Generalfeldmarschall aus. Dann antwortet der Reichspräsident mit kräftiger, ohne Lautsprecher weithin hörbarer Stimme. Er dankt den vor ihm aufmarschierten Soldaten des alten und jungen Deutschlands für ihre Treue zum Vaterland und bringt ein dreifaches Hurra auf das deutsche Vaterland aus. Laut braust aus tausenden jungen Kehlen der alte siegreiche Ruf empor. Unter den Klängen des Präsentiermarsches marschieren dann die Fahnen auf und der Vorbeimarsch beginnt.

Es war ein unvergeßliches Bild, in gewissem Sinne noch eindrucksvoller als manche Massenkundgebung: wie unter leuchtenden Fackeln die braunen, schwarzen und grauen Kolonnen durch den schönen ostpreußischen Wald an dem Erretter dieses umkämpften Landes vorüberzogen, wie der Feldmarschall immer wieder grüßend die Hand an die Mütze hob, während hinter ihm unter den Gästen der junge Kanzler stand, der Deutschlands innere Freiheit erkämpfte.

Bei der Abendtafel im Hause Neudeck, an der auch der ostpreußische Oberpräsident Koch teilnahm, hielt Reichskanzler Hitler die Tischrede auf den Reichspräsidenten. Der Reichskanzler feierte den Feldmarschall als den Mann, der dem deutschen Volke wieder Freiheit und Ehre gegeben habe und gab dem Wunsche Ausdruck, mit ihm zusammen noch recht viele Jahre zum Wohle des deutschen Volkes arbeiten zu können. Der Reichspräsident dankte in sichtlicher Ergriffenheit und gab seinerseits seiner Freude über die aufrichtige Zusammenarbeit mit Adolf Hitler zum Ausdruck.

Reichskanzler Adolf Hitler hat dann um 22 Uhr Haus Neudeck im Kraftwagen verlassen und sich zum Grafen Dohna nach Finkenstein begeben, wo er über Nacht blieb.

Wirtschaftliche Rundschau.

Englische Anerkennung für offene Marktpolitik der deutschen Reichsbank.

Die englische Presse hat bisher die deutsche Wirtschaftslage im allgemeinen recht ungünstig beurteilt und aus dieser Einstellung heraus noch jüngst die Mitwirkung der Bank von England bei der Kurspflege deutscher Bonds kritisiert. Jetzt nehmen die angesehenen beiden Finanzzeitungen, „Financial Times“ und „Financial News“ gegen diese Kritik Stellung, die sie nicht nur angesichts der von ihnen anerkannten Besserung der wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland für unberechtigt halten, sondern auch deshalb, weil sie die Behandlung des Kapitalmarktes, wie die Reichsbank sie nach ihrer grundsätzlichen Umstellung betreibt, für richtig halten. Die Stillhalte- und Moratoriumspolitik bezüglich der deutschen Anleihen im Auslande hatte in England außerordentlich verstimmend gewirkt. Jetzt geben die beiden Zeitungen offen zu, daß eine Einlösung der fälligen Schuldtitel zu pari der Reichsbank bei der gegebenen Devisenlage glattweg unmöglich sei. Es sei deshalb richtig, daß sie im offenen Markte so viele Bonds wie möglich zu niedrigem Kurs aufkaufe. Dadurch würde für die deutsche Industrie nicht nur das früher aufgenommene Kapital verbilligt, sondern es würden ihr auch die Wege für neue Kapitalaufnahmen geöffnet. Die in der letzten Zeit bemerkbar werdende zunehmende Festigkeit der deutschen Kurse zeige, daß diese Anleihen vorher offenbar unterbewertet worden sind. Die Gesamtsituation wird in der Londoner City durchaus günstig beurteilt, und namentlich verspricht man sich eine gute Rückwirkung auf die Finanz- und Wirtschaftslage durch die neuerdings für die Zusatzexporte im Scripverfahren getroffene Regelung.

Bau großer Fischräuchereien in Gdingen.

In den letzten Tagen ist in Gdingen mit dem Bau von zwei großen Fischräuchereien begonnen worden. Die eine Räucherei baut die Firma „Nordia Hawe“ aus Dziedzice und die andere die Firma „Anglo-Scott“. Die erste soll 24 und die zweite 16 Rauchöfen erhalten. Der Bau einer weiteren großen Räucherei ist für die Fischereigenossenschaft geplant.

Europas Goldbestände steigen. Die monetären Goldbestände Europas, die in der vorangegangenen Zeit in einer Reihe von Staaten erheblich zusammengeschmolzen waren, sind seit Mitte Juli in fast allen europäischen Ländern wieder mehr oder weniger aufgefüllt worden. Insgesamt haben die Goldbestände Europas seit diesem Zeitpunkt um 600 Millionen Reichsmark zugenommen. Von diesem Zuwachs entfallen auf Frankreich 164,2 Millionen Reichsmark, Holland 148,5 Millionen, Deutschland 136 Millionen, Italien 53,8 Millionen, Schweden 41 Millionen, England 14,1 Millionen, die Schweiz 13,9 Millionen, Österreich 11,8 Millionen, Belgien 9 Millionen Reichsmark.

Anbau der Sojabohne in Polen.

Nach den neuesten Pressemeldungen beabsichtigen das Agrarministerium und das Ministerium für Agrarreform eine großangelegte Propagandaaktion zum Zwecke der Förderung des Anbaus von Sojabohnen in Polen durchzuführen. Bereits im Frühjahr 1933 wurde von der Regierung der Beschluß gefaßt, 100 000 Kilogramm braune und gelbe Sojabohnen anzukaufen und sie als Kaffeesurrogat für das Militär zu verwenden. Das Ziel, das die Polnische Regierung mit dieser Propaganda verfolgt, ist nicht nur, die Sojabohnenkultur in Polen einzubürgern, sondern in erster Reihe das Land von fremden Zufuhren zu befreien, um hierdurch im Falle eines Krieges die Nahrungsmittelversorgung des Militärs und der Zivilbevölkerung unabhängiger zu gestalten, und überhaupt sicherzustellen.

Infolge ihrer vielseitigen Verwendungsmöglichkeiten eröffnet der Anbau von Sojabohnen große Chancen für die Landwirtschaft, also auch für die Gesamtwirtschaft Polens. So kann die Sojabohne als Ersatz für Hülsenfrüchte, in der Gestalt von Mehl zur Brot- und Gebäckherstellung, in der Gestalt von Sojabohnenmilch zur Käseherstellung, als Kaffeesurrogat, für technische Zwecke, zur Herstellung von sog. „Satolit“ als Ersatz für Zelluloid, zur Herstellung von Sojabohnenkuchen (Düngemittel und Viehfutter) Verwendung finden. Der große Fett- und Eiweißgehalt der Sojabohne (38,3 Prozent Eiweiß, 16,7 Prozent Fett) bringt es mit sich, daß die Sojabohne mit Fleisch und tierischem Fett konkurrenzfähig bleibt, und daher im Falle eines Krieges für die Nahrungsmittelversorgung ausschlaggebend sein kann. Die wichtigste Verwendungsmöglichkeit findet jedoch die Sojabohne in der Industrie und zwar in der Ölindustrie. Das Sojabohnenöl kann sowohl als Speiseöl, als auch technisches Öl, zur Erzeugung von Seifen, Schmierölen usw. verwandt werden. Polen produziert wertvolle Ölpflanzen, so Flachs, Mohn und Raps, die für spezielle Zwecke verwendbar sind. Leinöl bildet einen unersetzbaren Rohstoff bei der Erstellung von Firnis. Mohnöl ist gleichfalls sehr wertvoll und findet bei der Erzeugung teurer Farben Anwendung. Aber keines der bodenständigen Öle kann sich an Vielseitigkeit in der Verwendung und Wohlfeilheit mit den Sojaprodukten oder den tropischen Ölfrüchten und Ölprodukten vergleichen.

Der vielseitigen Verwendbarkeit der Sojabohne ist es zuzuschreiben, wenn die Mandschurei, die neben Korea und Japan zu den Hauptzentren der Sojabohnenkultur gehört, trotz der politischen Umwälzungen und des allgemeinen wirtschaftlichen Verfalls in China nach dem Kriege ihre wirtschaftliche Unabhängigkeit bewahren konnte, und zum Haupteinwanderungsgebiete der Chinesen aus allen Teilen des Chinesischen Reiches wurde. Jahraus jahrein wandern hunderttausende von Chinesen aus den südlichen und östlichen Teilen Chinas nach der Mandschurei aus, und hoffen, durch den Anbau von Sojabohnen sich eine neue Existenz zu schaffen. Die in der Mandschurei entstandenen Eisenbahnen vermitteln die Überführung der wertvollen Frucht in die unmittelbare Nähe der Häfen Wladiwostok und Dajren und ermöglichen den Absatz von Sojabohnen und Sojabohnenprodukten in sämtlichen überseeischen Ländern. Trotz der politischen und kriegerischen Verwicklungen stieg die Ausfuhr von Sojabohnen aus der Mandschurei in dem Zeitraum von 1926/1927 bis 1931/1932 von 1,7 Mill. Tonnen auf 2,5 Mill. Tonnen. Der Export von Bohnen, Öl und Kuchen zusammengerechnet wuchs in demselben Zeitraum von 4 auf 4,2 Mill. Tonnen.

Auch in Europa ist die wervolle Substanz der Sojabohne seit mehr als einem Menschenalter bekannt. Die starke Abhängigkeit Europas von den Zufuhren der Sojabohne aus China und die hierdurch hervorgerufene Belastung der Handels- und Zahlungsbilanz spornte sowohl die westlichen als auch die östlichen europäischen Staaten bereits vor dem Kriege an, die Sojabohne in Europa anzupflanzen. In Polen wurden bereits vor dem Kriege in nicht geringem Umfange Versuche mit der Anpflanzung der Sojabohne unternommen. Nach den neuen Feststellungen der Enquetekommission ist es nach dem Kriege in mehreren Hundert landwirtschaftlichen Wirtschaftseinheiten gelungen, die Sojabohne zu pflanzen und mehr oder minder große Erfolge zu erzielen.

Indes ist nicht so sehr die Frage der Akklimatisierung, als die Frage der Wirtschaftlichkeit des Anbaus problematisch. In diesem letzten Punkte gehen die Meinungen in Polen weit auseinander. Neben absoluten Anhängern, die sowohl in der Fachpresse, als auch in Vorträgen und Denkschriften den Anbau in jeder Beziehung befürworten, stößt man auf eine ebenso eifrige Gegenpropaganda, die vor dem Anbau warnt. Insbesondere wird darauf hingewiesen, daß der Anbau sich nach dem bisherigen Stand der Erfahrungen und Versuche nur in ganz bescheidenem Umfange als rentabel herausstellte. Es wird auf die hohen Produktionskosten, andererseits auf den Mangel entsprechend großer Ölmühlen in Polen hingewiesen. Auch andere Schwierigkeiten des Anbaus der Sojabohne werden berührt, so z. B., daß die Ernte in die Zeit der allgemeinen Ernte fällt, und daß es sehr schwer ist, die geernteten Sojabohnen zu trocknen. Es wird auch hervorgehoben, daß die grüne Sojabohne sich als Futtermittel wohl eignet, nicht aber der Sojabohnenkern, der vom Vieh ungern gefressen wird, und eine Schwellung der Beine zur Folge hat, die allerdings vermieden wird, wenn man Gerstenschrot oder Maisschrot beimischt. Ferner wird hevorgehoben, daß sich der Anbau für die Landwirtschaft auch auf diesem Gebiete nicht lohne, weil die eingeführten Bohnen und Bohnenprodukte wesentlich billiger sind als die im Lande erzeugten. Von den Anhängern des Anbaus wird hierzu bemerkt, daß dieser letztere Standpunkt nicht stichhaltig sei, da ja auch Roggen cif Hamburg billiger sei als inländischer Roggen. Es liegt in der Hand der Regierung, den Preis für Sojabohnen und Sojabohnenprodukte in einem solchen Maße zu heben, daß die Sojabohnenkultur in Polen populär wird.

• Dr. C.

Der polnische Außenhandel im Vergleich zum Außenhandel anderer Länder. Das Aktivsaldo des polnischen Außenhandels hat sich im August auf 371 000 Złoty verringert, die polnische Ausfuhr ist im vergangenen Monat gegen Juli um über 9 Millionen Złoty zurückgegangen. Wie verschwindend gering die Umsätze mit dem Auslande sind, zeigen nachstehende Ziffern aus dem noch recht günstigen Jahre 1931: Auf den Kopf der Bevölkerung Dänemarks entfiel ein Außenhandelsumsatz von 1764 Złoty, auf jeden Schweizer entfielen 1518 Złoty, auf jeden Holländer 1450 Złoty, auf einen Engländer 1120 Złoty, auf einen Norweger 1113 Złoty, auf einen Schweden 999 Złoty, auf einen Österreicher 647 Złoty, auf einen Franzosen 607 Złoty, auf einen Deutschen 525 Złoty, auf einen Tschechoslowaken 405 Złoty, auf einen Amerikaner (USA) 325 Złoty, auf einen Lettländer 279 Złoty, auf einen Italiener 249 Złoty, auf einen Litauer 217 Złoty, auf einen Ungarn 200 Złoty, auf einen Spanier 156 Złoty, auf einen Rumänen 112 Złoty, auf einen Südslawen 109 Złoty, auf einen Polen 103 Złoty.

Polnisch-tschechische Wirtschaftsverhandlungen. Die seit dem 15. September in Warschau geführten Verhandlungen der Polnischen mit der Tschechoslowakischen Regierung über den Abschluß eines neuen Handelsvertrages sind vorläufig wieder unterbrochen worden. Sie sollen angeblich in der kommenden Woche in Prag wieder aufgenommen werden.

Geldmarkt.

Der Wert für ein Gramm reinen Goldes wurde gemäß Verfügung im „Monitor Polski“ für den 4. Oktober auf 5,9244 Złoty festgesetzt.

Der Zinssatz der Bank Polski beträgt 6%, der Lombardsatz 7%.

Der Złoty am 3. Oktober. Danzig: Ueberweisung 57,60 bis 57,71, Berlin: Ueberweisung 46,75—47,15, Wien: Ueberweisung 79,05, Prag: Ueberweisung 383,00, Paris: Ueberweisung 286,50, Zürich: Ueberweisung 57,80, Mailand: Ueberweisung 213,00, London: Ueberweisung —,—.

Warschauer Börse vom 3. Oktober. Umsatz, Verkauf — Kauf. Belgien 124,58, 124,89 — 124,27, Belgrad —, Budapest —, Bukarest —, Danzig 173,52 173,95 — 173,09, Helsingfors —, Spanien —, Holland 360,15, 361,05 — 359,25, Japan —, Konstantinopel —, Kopenhagen —, London *), 27,45 — 27,15, Newyork 5,67, 5,71 — 5,63, Oslo —, Paris 34,95, 35,04 — 34,86, Prag 26,50, 26,56 — 26,44, Riga —, Sofia —, Stockholm —, Schweiz 173,05, 173,48 — 172,62, Wien —, Italien —.

*) London Umsätze 27,32—27,30.

Freihandelskurs der Reichsmark 212,75 und 212,65.

Berlin, 3. Oktober. Amtl. Devisenkurse. Newyork 2,682—2,688, London 12,86—12,90, Holland 169,43—169,77, Norwegen 64,64 bis 64,76, Schweden 66,33—66,47, Belgien 58,54—58,66, Italien 22,02 bis 22,06, Frankreich 16,42—16,46, Schweiz 81,42—81,58, Prag 12,425 bis 12,445, Wien 48,05—48,15, Danzig 81,62—81,78, Warschau 46,95—47,15.

Die Bank Polski zahlt heute für: 1 Dollar, gr. Scheine 5,65 Zł., do. kl. Scheine —,— Zł., 1 Pfd. Sterling 27,26 Zł., 1 Schweizer Franken 172,37 Zł., 100 franz. Franken 34,81 Zł., 100 deutsche Mark 209,00 Zł., 100 Danziger Gulden 172,84 Zł., tschech. Krone —,— Zł., österr. Schilling —,— Zł., holländischer Gulden 358,75.

[illegible]ienmarkt.

Posener Börse vom 3. Oktober. Es notierten: 5proz. Staatl. Konvert.-Anleihe 50,75 G., 4½proz. Dollar-Pfandbriefe der Posener Landschaft (Serie K) (1 Dollar = 5,78) 35,50 B., 4½proz. Gold-Amortisations-Dollarbriefe der Posener Landschaft 41 G., 4proz. Konvert.-Pfandbriefe der Posener Landschaft 35 G., 4½proz. Roggen-Pfandbriefe der Posener Landschaft (Serie K) für 100 Złoty 36,90 B., Bank Polski 78 G. Tendenz belebt. (G. = Nachfrage, B. = Angebot, + = Geschäft, * = ohne Umsatz.)

Produktenmarkt.

Amtliche Notierungen der Bromberger Getreidebörse vom 4. Oktober. Die Preise lauten Parität Bromberg (Waggonladungen) für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	50 to	14.50—14.65	Roggenkleie	— to	—.—
Weizen	— to	—.—	Weizenkleie	— to	—.—
Mahlgerste	70 to	14.80—15.00	Viktoriaerbsen	— to	—.—
Braugerste	— to	—.—	Folgererbsen	— to	—.—
Hafer	105 to	14.95—15.25	Senf	— to	—.—
Roggenmehl 65%	to	—.—	Leinkuchen	— to	—.—
Weizenmehl 65%	to	—.—	Peluschken	— to	—.—

Richtpreise:

Roggen	14.25—14.50	Peluschken	12.00—13.00
Weizen	19.75—20.25	Viktoriaerbsen	21.50—23.50
Braugerste	15.00—16.00	Folgererbsen	24.00—26.00
Mahlgerste	13.75—14.00	gelber Klee, gesch.	85.00—90.00
Hafer	14.50—14.75	Speisekartoffeln	—.—
Roggenmehl 65%	21.75—22.75	Leinkuchen	18.00—19.00
Weizenmehl 65%	33.00—35.00	Rapskuchen	14.00—15.00
Roggenkleie	8.50—9.00	Sonnenblumenkuch.	18.00—19.00
Weizenkleie	8.25—8.75	blauer Mohn	60.00—62.00
Weizenkleie grob	8.50—9.00	Senf	35.00—37.00
Raps	33.00—35.00	Leinsamen	35.00—37.00
Winterrübsen	35.00—37.00	Wicken	12.00—13.00

Allgemeine Tendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen:

Roggen	692 to	Fabrikkartoff.	— to	Hafer	92 to
Weizen	138 to	Speisekartoff.	— to	Peluschken	— to
Mahlgerste	68 to	blauer Mohn	3,5 to	Buchweizen	— to
Braugerste	135 to	weißer Mohn	— to	Leinsamen	— to
Roggenmehl	27 to	Rotklee	— to	Leinenkuchen	— to
Weizenmehl	86 to	Weißklee	— to	Zuckerrübensch.	— to
Viktor.-Erbs.	30 to	Schwedenklee	— to	Nudeln	— to
Folger-Erbs.	9 to	Gelbklee	0,9 to	Rübsen	— to
Feld-Erbsen	— to	Inkarnatklee	— to	Sonnenblumenkuchen	— to
Roggenkleie	93 to	Wundklee	— to	Soya-Schrot	— to
Weizenkleie	76 to	Timothee	— to	Gersten-Schrot	— to
Raps	— to	Serradella	— to	Grütze	2 to
Kartoffelflock.	— to	Wicken	20 to		

Gesamtangebot 1782 to.

Warschau, 3. Oktober. Getreide, Mehl und Futtermittel-Abschlüsse auf der Getreide- und Warenbörse für 100 Kg. Parität Waggon Warschau: Einheitsroggen 14,25—14,75, Einheitsweizen 21,00—21,50, Sammelweizen 20,00—21,00, Einheitshafer 15,00—15,50, Sammelhafer 14,50—15,00, Braugerste 15,50—16,00, Mahlgerste 14,75 bis 15,25, Grützgerste —,—, Speisefelderbsen 21,00—23,00, Viktoriaerbsen 25,00—28,00, Winterraps 37,00—39,00, Rotklee ohne dicke Flachsseide —,—, Rotklee ohne Flachsseide bis 97% gereinigt —,—, roher Weißklee —,—, roher Weißklee bis 97% gereinigt —,—, Luxus-Weizenmehl (45%) 1. Sorte 38,00—43,00, Weizenmehl (65%) 1. Sorte 35,00—38,00, Weizenmehl 2. Sorte (20% nach Luxus-Weizenmehl) 32,00—35,00, Weizenmehl 3. Sorte 18,00—23,00, Roggenmehl I 24,00—26,00, Roggenmehl II 18,00—20,00, Roggenmehl III 18,00—20,00, grobe Weizenkleie 9,00—10,00, mittlere 8,50—9,00, Roggenkleie 8,00 bis 8,50, Leinkuchen 16,00—16,50, Rapskuchen 13,25—13,75, Sonnenblumenkuchen 16,50—17,00, doppelt gereinigte Serradella —,—, blaue Lupinen —,—, gelbe —,—, Peluschken —,—, Wicken —,—, Winterrübsen 37,00—39,00, Sommerrübsen 38,00—40,00, blauer Mohn 50,00—60,00, Leinsamen 32,00—34,00.

Umsätze 3365 to, davon 1880 to Roggen. Tendenz: ruhig.

Amtliche Notierungen der Posener Getreidebörse vom 3. Oktober. Die Preise verstehen sich für 100 Kilo in Złoty:

Transaktionspreise:

Roggen	565 to	14.75
	15 to	14.60
Weizen	45 to	20.50
	45 to	20.25
Hafer	120 to	14.00

Richtpreise:

Weizen, neu, z. Verm.	20.00—20.50	Winterraps	36.00—37.00
Roggen	14.50—14.75	Fabrikkartoffeln pro Kilo %	11.00
Roggen, neu, zum Mahlen	—.—	Senf	38.00—40.00
Gerste 695—705 kg	14.25—14.50	Blauer Mohn	63.00—67.00
Gerste 675—685 kg	13.50—14.00	Weizen- u. Roggenstroh, lose	—.—
Braugerste	16.50—17.50	Weizen- u. Roggenstroh, gepreßt	—.—
Hafer	13.50—14.00	Hafer- und Gerstenstroh, lose	—.—
Roggenmehl (65%)	22.25—22.50	Hafer- und Gerstenstroh, gepreßt	—.—
Weizenmehl (65%)	33.25—35.25	Heu, lose	—.—
Weizenkleie	8.50—9.00	Heu, gepreßt	—.—
Weizenkleie (grob)	9.50—10.00	Netzeheu, lose	—.—
Roggenkleie	8.50—9.00	Netzeheu, gepreßt	—.—
Speisekartoffeln	2.25—2.50	Sonnenblumenkuchen 46—48%	—.—
Viktoriaerbsen	20.00—24.00		
Folgererbsen	22.00—25.00		
Blaue Lupinen	—.—		
Gelbe Lupinen	—.—		
Winterrübsen	38.00—39.00		

Gesamttendenz: ruhig. Transaktionen zu anderen Bedingungen: Roggen 880 to, Weizen 130 to, Gerste 195 to, Roggenkleie 45 to, Leinsamen 15 to, Speisekartoffeln 150 to, Fabrikkartoffeln 360 to, Kartoffelmehl 160 to.

Nach dem Urteil der Börse war die Tendenz für Roggen, Weizen, Braugerste, Hafer, Roggen- und Weizenmehl ruhig, für Mahlgerste schwach.

Berliner Produktenbericht vom 3. Oktober. Getreide- und Oelsaaten für 1000 Kg. ab Station in Goldmark: Weizen, märk., 76—77 Kg. fr. Berlin 191,00, loco Station —,—, Roggen, märk., 72—73 Kg. fr. Berlin —,—, loco Station —,—, Braugerste 189,00—197,00, Futter- und Industriegerste —,—, Hafer, märk. 147,00—155,00, Mais —,—.

Für 100 Kg.: Weizenmehl 31,00—32,00, Roggenmehl 20,75—21,75, Weizenkleie 11,10—11,35, Roggenkleie 10,00—10,20, Viktoriaerbsen 37,00—41,00, Kl. Speiseerbsen 30,00—33,00, Futtererbsen 19,00 bis 20,00, Peluschken —,—, Ackerbohnen —,—, Wicken —,— bis —,—, Lupinen, blaue —,—, Lupinen, gelbe —,—, Serradella, alte —,—, Leinkuchen 16,50—16,60, Trockenschnitzel 9,50—9,75, Soya-Extraktionsschrot loco Hamburg 13,80, loco Stettin 14,20, Raps —,—, Kartoffelflocken 13,70—13,90.

Gesamttendenz: ruhig.

Viehmarkt.

(Wiederholt für einen Teil unserer Auflage.)

Posener Viehmarkt vom 3. Oktober. (Amtl. Marktbericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 522 Rinder (darunter 52 Ochsen, 150 Bullen 320 Kühe, — Färsen, — Jungvieh), 479 Kälber, 1980 Schweine, 146 Schafe; zusammen 3127 Tiere.

Man zahlte für 100 Kilogramm Lebendgewicht in Złoty Preise loko Viehmarkt Posen mit Handelsunkosten):

Rinder: Ochsen: vollfleisch., ausgem. Ochsen von höchstem Schlachtgew., nicht angesp. 70—74, vollfleisch., ausgem. Ochsen bis zu 3 J. 62—66, junge, fleischige, nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 52—58, mäßig genährte junge, gut genährte ältere 44—50.

Bullen: vollfleischige, ausgemästete von höchstem Schlachtgewicht 64—70, vollfleisch., jüngere 56—60, mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 50—54, mäßig genährte 40—46.

Kühe: vollfleischige, ausgemäst. von höchstem Schlachtgewicht 66—70, Mastkühe 56—60, gut genährte 42—46, mäßig genährte 28—34.

Färsen: vollfleischige, ausgemästete 70—76, Mastfärsen 62—66, gut genährte 52—58, mäßig genährte 44—50.

Jungvieh: gut genährtes 44—50, mäßig genährtes 42—44.

Kälber: beste ausgemästete Kälber 80—86, Mastkälber 70—76, gut genährte 62—66, mäßig genährte 50—58.

Schafe: Mastlämmer und jüngere Masthammel —,—, gemästete, ältere Hammel und Mutterschafe 54—60, gut genährte —,—, alte Mutterschafe —,—.

Schweine: gemästete 120—150 kg Lebendgewicht 110—114, vollfl. von 100—120 kg Lebendgewicht 100—106, vollfleischige von 80—100 kg Lebendgewicht 92—98, fleischige Schweine von mehr als 80 kg Lebendgewicht 82—90, Sauen und späte Kastrate 90—100. Bacon-Schweine —,—.

Marktverlauf: ruhig.

Danziger Schlachtviehmarkt. Amtl. Bericht vom 3. Oktober. Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht in Danziger Gulden.

Auftrieb: 1 Ochsen, 24 Bullen, 92 Kühe; zusammen 117 Rinder, 43 Kälber, 167 Schafe, 1698 Schweine.

Man zahlte für 1 Pfd. Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Ochsen: Gemästete höchsten Schlachtwertes, jüngere —,—, ältere —,—, sonstige vollfleischige, jüngere —,—, fleischige —,—. Bullen: jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 30—32, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 26—28, fleischige 23—25. Kühe: Jüngere, vollfleischige, höchsten Schlachtwerts 30—32, sonstige vollfleischige oder ausgemästete 23—25, fleischige 18—20, gering genährte bis 10—12. Färsen (Kalbinnen): Vollfleischige, ausgemästete, höchsten Schlachtwerts 32—35, vollfleischige 30—31, fleischige 23—25. Fresser: mäßig genährtes Jungvieh 18—20. Kälber: Doppellender bester Mast —,—, beste Mast- und Saugkälber 40—45, mittlere Mast- u. Saugkälber 30—35, geringe Kälber 10—15. Schafe: Mastlämmer und junge Masthammel, Weide- und Stallmast 30—31, mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe 22—24, fleischiges Schafvieh —,—, gering genährtes Schafvieh —,—. Schweine: Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew. 44—46, vollfleisch. Schweine von ca. 240—300 Pfd. Lebendgew. 42—43, vollfleischige Schweine von ca. 200—240 Pfd. Lebendgewicht 40—41, vollfleischige Schweine von ca. 160—200 Pfd. Lebendgewicht 37—38, fleisch. Schweine von ca. 120—160 Pfd. Lebendgewicht —,—, fleisch. Schweine unter 120 Pfd. Lebendgewicht —,—. Sauen 36—38.

Bacon-Schweine 29.

Marktverlauf: Rinder langsam; Kälber, Schafe und Schweine geräumt.

Bemerkungen: Die notierten Preise sind Schlachthofpreise. Sie enthalten sämtliche Unkosten des Handels einschl. Gewichtsverluste.

Berliner Viehmarkt vom 3. Oktober. (Amtlicher Bericht der Preisnotierungskommission.)

Auftrieb: 1450 Rinder, darunter 651 Ochsen, 358 Bullen 441 Kühe und Färsen, 1817 Kälber, 3170 Schafe, — Ziegen, 11 257 Schweine, — Auslandsschweine.

Die notierten Preise verstehen sich einschließlich Fracht, Gewichtsverlust, Risiko, Marktspesen und zulässigen Händlergewinn.

Man zahlte für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennigen:

Rinder: Ochsen: a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts (jüngere) 32, b) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts im Alter von 4 bis 7 Jahren 29—30, c) junge, fleischige nicht ausgemästete und ältere ausgemästete 26—28, d) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 22—25. Bullen: a) vollfleischige, ausgewachsene höchsten Schlachtwerts 31, b) vollfleischige jüngere höchsten Schlachtwerts 28—30, c) mäßig genährte jüngere und gut genährte ältere 25—27 d) gering genährte 22—24. Kühe: a) jüngere, vollfleischige höchsten Schlachtwerts —,—, b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete 21—24, c) fleischige 18—20, d) gering genährte 12—16. Färsen (Kalbinnen): a) vollfleischige, ausgemästete höchsten Schlachtwerts 31, b) vollfleischige 28—30, c) fleischige 25—27. Fresser: 18—23.

Kälber: a) Doppellender feinster Mast 45—48, b) feinste Mastkälber 40—45, c) mittlere Mast- und beste Saugkälber 30—36, d) geringe Mast- und gute Saugkälber 18—26.

Schafe: a) Mastlämmer und jüngere Masthammel: 1. Weidemast 42—43, 2. Stallmast 33—37, b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte junge Schafe 1. 39—41, 2. —,—, c) fleischiges Schafvieh 36—38, d) gering genährtes Schafvieh 28—35.

Schweine: a) Fettschweine über 3 Ztr. Lebendgewicht 53—54, b) vollfleischige von 240—300 Pfd. Lebendgewicht 51—52, c) vollfleischige von 200—240 Pfd. Lebendgewicht 48—50, d) vollfleischige von 160—200 Pfd. Lebendgewicht 45—47, e) 120—160 Pfd. Lebendgewicht 43—44, f) Sauen 47—49.

Marktverlauf: Rinder ziemlich glatt Kälber, Schafe und Schweine glatt.